



SPEZIAL
Gute Führung stärken
„Innere Führung – heute“

S. 34

Klimawandel *in Kirche & Staat*

**Interview mit dem
Zukunftsforscher
Matthias Horx**

„Europa ist eine große Möglichkeit“

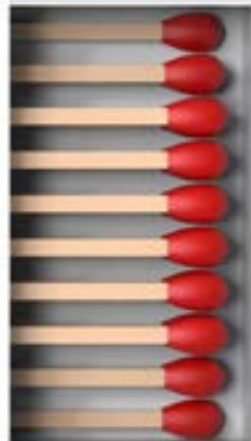
S. 26

**„Die Kirche muss sich
Reformen stellen“**

Dr. Stefan Vesper zum synodalen
Weg der katholischen Kirche

S. 21

SAVE THE



HANDELN braucht Ordnung? *Soldat in einer neuer Welt!*

GKS-Akademie Oberst Helmut Korn

Datum: 20.09.2020 | 12.30 Uhr bis 23.09.2020 | 12.00 Uhr

Ort: Tagungs- und Exerzitienhaus Himmelspforten, Würzburg

Themen:

FRIEDENSETHIK –

Handeln für den Frieden, aber wie, wann und warum?

KATHOLISCHE SOZIALLEHRE –

Hilfreicher Ordnungsrahmen auch in einer säkularen Welt?

INNERE FÜHRUNG –

Ihr Menschenbild als Handlungs- und Entscheidungsgrundlage

STAATSBÜRGER IN UNIFORM –

Soldat in Staat und Gesellschaft

*Anmeldung und weitere Einzelheiten ab April 2020 unter
<https://www.gemeinschaft-katholischer-soldaten.de/>*

DATE



Foto: Ute Graubel

Andreas Quirin
Bundesvorsitzender der
Gemeinschaft Katholischer Soldaten

„Wir haben große Hoffnungen in den synodalen Weg.“

Wenn Sie diese Ausgabe unseres **AUFTRAGS** in den Händen halten, ist das Ende des Jahres 2019 auf den Kalendern schon sichtbar. Ein Jahr geht zu Ende, in dem sich sowohl in unserem Staat als auch in unserer Kirche das Klima gewandelt hat. Waren es einerseits nur geringe Anpassungen, gab es andererseits einschneidende Veränderungen, die unsere Gesellschaft nachhaltig prägen werden. Dies war für das Redaktionsteam Grund genug, diesen Klimawandel und dessen Auswirkungen in dieser Ausgabe näher zu betrachten. Wie in den letzten Ausgaben haben wir dabei versucht, sowohl auf die Gesellschaft als auch auf die Bundeswehr und nicht zuletzt auf unsere Kirche zu schauen.

Dem Redaktionsteam war schnell klar, dass in einer Ausgabe zum Thema Klimawandel Beiträge zum synodalen Weg in der katholischen Kirche nicht fehlen dürfen. Breite Schichten der katholischen Gesellschaft verbinden mit dem synodalen Weg riesige Hoffnungen auf Veränderungen in der Kirche. Hierbei stehen schmerzhaft Diskussionen an, die dazu führen können, dass Dinge, die über Jahrhunderte gesetzt waren, infrage gestellt und einschneidend verändert werden. Auf der Seite von uns Laien wird der synodale Weg vom Zentralkomitee deutscher Katholiken wesentlich mitgestaltet. Grund genug, dessen **Generalsekretär, Dr. Stefan Vesper**, in dieser Ausgabe zu Wort kommen zu lassen. Als im Jahr 2017 der Terrorverdacht gegen Oberleutnant Franco F. bekannt wurde, waren Teile der Bevölkerung und der Presse sofort in heller Aufregung. Es wurde die Vermutung geäußert, dass dies nur die Spitze des Eisbergs und die Bundeswehr von rechtsradikalen Kräften durchsetzt sei. Nach umfangreichen Untersuchungen haben sich diese Verdächtigungen zwar als haltlos herausgestellt, es wurde aber deutlich, dass es an manchen Stellen Zeit für Veränderung war. So wurde festgestellt, dass mit der Inneren Führung unsere Unternehmensphilosophie wieder mehr in den Vordergrund gerückt werden muss. Das Programm **„Innere Führung – heute“** werden wir Ihnen deshalb in diesem Heft genauer vorstellen.

Die Wahlen in diesem Jahr haben uns gezeigt, dass auch die politische Welt von einem bisher nie dagewesenen Wandel betroffen ist. Politische Kräfte verschieben sich teilweise in eine Richtung, die uns nachdenklich machen muss. Mancher Betrachter stellt bereits unsere Demokratie in Frage und fordert einschneidende Maßnahmen, um den Untergang des Abendlandes zu verhindern. Ist das tatsächlich so? Diese und andere Fragen hat unsere Redakteurin dem **Zukunftsforscher Matthias Horx** gestellt, dessen Antworten uns einen Einblick in die Zukunft geben können.

Abschließend darf ich Ihnen und Ihren Angehörigen ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest sowie einen guten Start ins Jahr 2020 wünschen. Möge uns der Stern von Bethlehem weiterhin behüten und den richtigen Weg durch unser Leben weisen.

Ihr Andreas Quirin

Empfehlungen aus der Redaktion:

Synodaler Weg:

„Die Kirche muss sich reformieren.“

s. 21

Gute Führung stärken

„Innere Führung – heute“

s. 34

Was bringt die Zukunft?

„Europa ist eine große Möglichkeit“

s. 26

Gute Führung
stärken
Zum Programm
„Innere Führung – heute“

34

Inhalt

02 | 2019



Foto: Flickr/Andrea Bienert

GKS INTERN

- 6 Zu Gast beim Wehrbeauftragten
- 7 AKS feiert Jubiläum
- 8 Wenn jeder Tag Sonntag ist
- 10 Kranzniederlegung: AKS in Berlin

TITELTHEMA

DER SYNODALE WEG:

- 19 Aufbruch mit Zukunft?
- 21 „Die Kirche muss sich Reformen stellen“
- 23 Erste Schritte des synodalen Weges
- 26 **INTERVIEW:** „Europa ist eine große Möglichkeit“
- 29 Aus der Traum?
Vier Szenarien für die Zukunft Europas
- 42 **INTERVIEW:** „Die Korallen haben wir auf unserem Gewissen“

SPEZIALTHEMA

34 GUTE FÜHRUNG STÄRKEN:

Zum Programm „Innere Führung – heute“

RUBRIKEN

- 3 Editorial
- 16 Wort des Geistlichen Beirats
- 14 Panorama
- 24 Karikatur
- 48 Rezensionen
- 50 Blattkritik
- 51 Vorschau
- 51 Impressum



Foto: GKS

Zu Gast beim
Wehrbeauftragten

06



Foto: Klaus Vyhnaček

„Europa ist eine große
Möglichkeit“

26

Neues vom Bundesvorstand



Foto: GKS

Bundesvorstand der GKS

Zu Gast beim Wehrbeauftragten des Deutschen Bundestages

Der Wehrbeauftragte des Deutschen Bundestages, Dr. Hans-Peter Bartels, hat die Mitglieder des GKS-Bundesvorstandes, Stabshauptmann Andreas Quirin sowie die beiden Stellvertreter, Hauptfeldwebel Juliana Haberlag und Oberstleutnant Gerd Fridrich, zu einem Gespräch eingeladen. In netter Gesprächsrunde hat Stabshauptmann Quirin dem Wehrbeauftragten die GKS, ihre Gliederung und ihre Tätigkeitsfelder vorgestellt. Insbesondere an den Themen „Allgemeiner Gesellschaftsdienst“ und „Bewaffnung der Drohne HERON TP“ zeigte der Wehrbeauftragte reges Interesse:

„Mir ist wichtig, mit möglichst vielen Soldatinnen und Soldaten ins Gespräch zu kommen, um dadurch einen guten Einblick in die Situation der Bundeswehr zu bekommen“, sagte Bartels. „Sie als Verband, der an vielen Standorten in Deutschland präsent ist und somit einen Quer-

schnitt der gesamten Bundeswehr darstellt, sind für mich mehr als ein guter Ansprechpartner.“

Themen aus dem Bereich der Inneren Führung wie das Programm „Innere Führung – heute“ wurden im weiteren Verlauf des Gespräches ebenfalls diskutiert. Der Wehrbeauftragte zeigte zudem Interesse an den Ergebnissen der Arbeit des Sachausschusses Innere Führung, der sich in der nächsten Sitzung mit dem Themenfeld „Arbeit und Dienst im digitalen Umfeld“ beschäftigen wird. Mit der Zusage, das Amt des Wehrbeauftragten auch weiterhin mit Informationen und Ergebnissen aus der Arbeit der GKS zu versorgen, bedankte sich die stellvertretende Bundesvorsitzende, Hauptfeldwebel Juliana Haberlag, beim Wehrbeauftragten nochmals herzlich für die Einladung zum Gespräch. ■

Neues von der Partnerschaft

AKS feiert Jubiläum

Die GKS gratuliert zum 50. Geburtstag

Mitte Oktober hat die Arbeitsgemeinschaft Katholischer Soldaten in Österreich (AKS) zur Feier ihres 50. Geburtstags eingeladen. Die GKS war durch Oberstabsfeldwebel Christian Madl, dem Beauftragten für die Partnerschaft mit der AKS, vertreten. Er hat die Grüße und guten Wünsche der GKS überbracht und überreichte ein Schild an die Partnerorganisation aus Österreich verbunden mit dem Wunsch und der Hoffnung, dass die Partnerschaft weiterhin wachse und zu einem großen und starken Baum werde, der auch in Zukunft noch viele Früchte trage.

Brigadier Mag. Martin Jawurek, Präsident der Arbeitsgemeinschaft Katholischer Soldaten, hat beim Festakt vor dem Gottesdienst an den Wahlspruch der Gründungsväter der AKS „**Das Wort Gottes glaubhaft vorleben und vermitteln**“ erinnert. Dieser sei auch heutzutage aktueller denn je, so Jawurek. An den Festakt schloss sich das Pontifikalamt im Wiener Stephansdom an, dem Militärbischof Dr. Werner Freistetter vorstand. Er blickte auf 50 Jahre „**segensreiches Wirken**“ der AKS zurück und bezeichnete sie als „**unverzichtbaren Bestandteil der Militärseelsorge**“.

Der Gottesdienst stand zugleich im Zeichen des katholischen Weltfriedenstages. Bischof Freistetter unterstrich in seiner Predigt das Selbstverständnis der Soldaten als Diener zum Frieden. „Wir müssen im Glauben Mut haben, uns auf Wege des Friedens zu begeben, auch wenn uns die Konflikte zu überwältigen scheinen“, so der Militärbischof.

Es war uns eine Freude und Ehre, an dieser Feierlichkeit teilzunehmen.

Brigadier Mag. Jawurek bei der Übergabe des Ehrendekrets an Militärbischof Dr. Werner Freistetter

Foto: ADIR RgR Ing. Johann Hochleitner



Brigadier Mag. Martin Jawurek, Präsident der Arbeitsgemeinschaft Katholischer Soldaten, und Oberstabsfeldwebel Christian Madl, dem Beauftragten für die Partnerschaft mit der AKS. Foto: AKS



Seminar dritte Lebensphase

Wie die dritte Lebensphase gelingen kann

Wenn jeder Tag Sonntag ist

Text und Fotos: Reinhard Kießner

So das Thema für das Seminar „3. Lebensphase“. Wie kann es gelingen, mit der Tatsache umzugehen, dass man älter wird? Die Prioritäten verschieben sich nach der Pensionierung in eine neue Richtung und auf einmal bleibt Zeit für sich und die Familie.

21 Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben sich im Seminar „3. Lebensphase“ mit diesen und weiteren Themen beschäftigt. Die Location, das Caritas-Pirckheimer-Haus in Nürnberg, hat mit seiner zentralen Lage inmitten der Stadt einen guten Rahmen geboten. Referent ist unter anderem Franz Kapsner gewesen. Mit seiner Erfahrung unterstützt er Menschen in privaten und beruflichen Veränderungsprozessen und bietet entsprechende Lösungsmöglichkeiten an. Dabei werden alle Lebensbereiche (Finanzen, Zukunftsplanung, Körper, Seele, Geist) berücksichtigt. Als Beauftragter der GKS hatte OStFw a. D. Reinhard Kießner mit seiner Ehefrau Gudrun Kießner die Leitung und Moderation des Seminars übernommen.

Professionelle Fachreferenten

Zwei weitere Fachreferenten haben zu den Themen finanzielle Ausstattung sowie Soldatenversorgung referiert. Für die damit verbundenen Verwaltungsangelegenheiten stand Albrecht Kiesner zur Verfügung. Als Vorsitzender im Deutschen Bundeswehrverband ist er mit diesen Themen vertraut. Sein Fokus liegt insbesondere auf der Gesundheitsversorgung nach Beendigung der Dienstzeit.

Die psychischen und mentalen Vorgänge durch das Ausscheiden aus dem Berufsalltag werden häufig vernachlässigt. Thomas Eibl ist Truppenpsychologe und referierte über seinen Fachbereich. Sein Vortrag „Fallstricke beim Übergang in die 3. Lebensphase“ zeigte Möglichkeiten, wie diese mentalen Herausforderungen bewältigt werden können. Zudem hat er praktische Entspannungsübungen in den Vortrag eingebaut.

Zum Zeitpunkt des Ausscheidens aus dem aktiven Dienst sollte man sich Gedanken über eine Patientenverfügung und entsprechende Vollmachten machen. Solange das selbstbestimmt geschieht, sei es einfacher für sich selbst und für Familienangehörige. Nur so kann man dafür sorgen, dass Wünsche auch dann berücksichtigt werden, wenn man sie nicht mehr äußern kann. Frau Christina Seitz vom Caritasverband hat zu diesem Thema vorgetragen. Als Fachreferentin auf diesem Gebiet hat sie Erfahrung mit der gesetzlichen Betreuung und mit der Erstellung von Vollmachten.

Kulturelle Stadtführung

Die Congress- und Tourismus-Zentrale hat den kulturellen Teil des Seminars übernommen. Während der Stadtführung konnten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer Sehenswürdigkeiten des Veranstaltungsortes kennenlernen. Der Abschlussgottesdienst mit Dekan Alfons Hutter bildete einen gelungenen Abschluss des Seminars. ■

Termine 2020

Seminare 3. Lebensphase

3. bis 7. Juni & 26. bis 30. August

Beide Seminare finden in Nürnberg statt. Nähere Informationen finden Sie auf unserer Homepage: www.gemeinschaft-katholischer-soldaten.de/index.php/3-lebensphase

(1) Präsentation der Arbeitsergebnisse.

(2) Im Seminarraum lauschen die Gäste den Worten von Herrn Kapsner.



Ein Treffen im Zeichen der inhaltlichen Zusammenarbeit

Am Ehrenmal der Bundeswehr: Mitglieder der GKS und der AKS legen einen Kranz nieder und gedenken der toten Kameraden auf beiden Seiten. Foto: S. Ratkovic

Zur traditionellen Bundesvorstandssitzung im Juni – die etwas Besonderes ist, weil sie auch zur Weiter- und Fortbildung genutzt wird oder zur vertieften inhaltlichen Arbeit an einem Thema – hat der Bundesvorstand der GKS in diesem Jahr Mitglieder des Präsidiums der Arbeitsgemeinschaft Katholischer Soldaten (AKS) in Österreich eingeladen. Nachdem im Juni 2018 mit dem Abschluss einer Partnerschaftvereinbarung ein feierlicher Schritt hin zu einer verstärkten Zusammenarbeit getan worden war, stand dieses Treffen ganz im Zeichen der inhaltlichen Arbeit. Die Katholische Soziallehre und ihre Aussagen zu Gerechtigkeit, Verantwortung und Frieden waren ein Schwerpunkt des gemeinsamen Arbeitens. Intensiv wurde auch über die internationale Zusammenarbeit, die Inhalte und äußere Bedingungen diskutiert.

Gedenken der Toten auf beiden Seiten

Gemeinsam legten die Vertreter der AKS und der GKS am Samstagvormittag am Ehrenmal der Bundeswehr einen Kranz nieder und gedachten so der toten Kameraden auf beiden Seiten. Zuvor hatte der Geistliche Beirat auf Bundesebene, MD Bernd F. Schaller, in die Architektur und Symbolik des Ehrenmals und der dortigen Gedenkkultur eingeführt. Daran schloss sich ein Gang in den Bendlerblock und zum Denkmal der Beteiligten am Umsturzversuch vom 20. Juli 1944 an. Damit war der geschichtliche Teil der gemeinsamen Unternehmungen noch nicht vorbei.

Am späten Samstagnachmittag, nachdem man intensiv getagt hatte, ging es zur Bernauer Straße. Bei einer Führung über den dortigen Mauerstreifen wurde die Geschichte der deutschen Teilung lebendig und spürbar. Mindestens 140 Menschen wurden in den Jahren von 1961 bis 1989 Opfer des Grenzregimes an der Berliner Mauer, darunter 101 DDR-Flüchtlinge, 30 Personen aus Ost und West, die ohne Fluchtabsicht verunglückten oder erschossen wurden, und acht im Dienst getötete Grenzsoldaten. An der errichteten Gedenkmauer haben diese Zahlen ein vielfaches Gesicht bekommen. Die Geschichten und Personen wurden hinter diesen Fakten lebendig.

Mit klaren Aufträgen für die Gestaltung der weiteren Zusammenarbeit ging es am Sonntag für die AKS zurück nach Wien. Wichtig ist uns das Gelingen der Zusammen-





1

(1) Besuch des Ehrenhofs der Gedenkstätte Deutscher Widerstand.



2

(2) Intensive Gespräche zur militärischen Gedenktradition in Deutschland und Österreich am Ehrenmal der Bundeswehr.

(3) Kranzniederlegung am Ehrenmal der Bundeswehr durch den Präsidenten der AKS, Brigadier Mag. Martin Jawurek und den Bundesvorsitzenden der GKS, Stabshauptmann Andreas Quirin.

(4) Zum ehrenden Gedenken.



3



4



Seenotrettung im Mittelmeer Kirche unterstützt weiterhin

Die katholische Kirche will die Seenotrettung von Flüchtlingen auf dem Mittelmeer weiter unterstützen. Es sei „schon zynisch“, dass die politischen Akteure in Europa die Flüchtlinge verschöben, „damit sie uns nicht zu nahe kommen“, sagte Kardinal Reinhard Marx. Er ruft dazu auf, „niemanden zurückzuschicken in eine Situation von Krieg und Gewalt“. Solange Europa nicht in der Lage sei, Grenzen so zu gestalten, dass es menschenwürdig sei, „kann man jedes zivile Engagement unterstützen“. Anders als die Evangelische Kirche in Deutschland wolle sich die katholische Kirche aber nicht mit einem eigenen Schiff an der Seenotrettung von Migranten auf dem Mittelmeer beteiligen. (Zusammenfassung aus dem KNA-Report)

Militärdekan Bernd F. Schaller,
Geistlicher Beirat der Gemeinschaft
Katholischer Soldaten auf Bundesebene

Das Wort des Geistlichen Beirats

„Wandel ist eine geistliche Erneuerung und keine Strukturveränderung“

Wer im Duden das Wort „Klima“ nachschlägt, dem bietet sich ein breites Angebot: Klimaänderung, Klimaanlage, Klimafaktor, Klimakammer, Klimakatastrophe usw. Zudem findet sich eine Begriffsdefinition, die Folgendes sagt: „Klima ist die Gesamtheit meteorologischer Erscheinungen in einem bestimmten Gebiet.“ Vielleicht war manche Leserin oder mancher Leser auf den ersten Blick von der Themenwahl des aktuellen AUFTRAGS irritiert, weil sie oder er dachte, die GKS nimmt nun Stellung zu jenem Thema, das die öffentliche Diskussion und Berichterstattung in den zurückliegenden Monaten beherrscht hatte. Doch bei genauer Betrachtung wird klar, dass es hierbei nicht nur um die Erderwärmung, sondern vor allem um die Wahrnehmung geht, die wir in Beziehungen umgangssprachlich mit Redewendungen wie „raues Klima“ oder „das Klima muss verbessert werden“ auszudrücken versuchen.

Niemand, der mit offenen Augen und Ohren durch die Welt geht, kann übersehen, dass sich vieles im Laufe der Zeit verändert hat und sich in kürzer werdenden Abständen weiter verändern wird. Als Christen spüren wir die tiefgreifenden Veränderungen in der Welt, die selbstverständlich auch unsere Glaubenswelt und das Leben in den Kirchen maßgeblich beeinflussen. Stetig steigende Austrittszahlen, immer weniger Gottesdienstteilnehmerinnen und -teilnehmer und abnehmende Sakramentenspendungen sind schon seit Jahren Begleiter kirchlichen Lebens.

Eine neue, dramatische Dimension stellen die Missbrauchsvorwürfe und die Art der Aufarbeitung dar. Spätestens an dieser Stelle wird für alle deutlich, dass Veränderungen längst überfällig sind. Ein Beharren auf die „guten alten Zeiten“ (die objektiv gesehen nicht immer gut waren) stellte zu keiner Zeit eine konstruktive Lösung dar. Das vor allem in den Kirchen gebrauchte Wort „Ecclesia semper reformanda“ (die Kirche muss immer reformiert werden) weist auf die Tatsache hin, dass sich die Kirche stets und unabdingbar auf den gekreuzigten und auferstandenen Herrn, seine Verheißungen und seine Gebote hin auszurichten hat. Wandel ist eine geistliche Erneuerung und keine Strukturveränderung. Diese Erkenntnis muss bei aller Neuausrichtung den Schwerpunkt bilden. Kirche und kirchliche

Gemeinschaft sind keine Selbstläufer, sondern als pilgerndes Gottesvolk zu sehen, welches niemals allein auf dem Weg ist, weil Jesus Christus alle Wege mitgeht. Wenn der im nächsten Jahr beginnende synodale Weg dieses im Blick hat, wird es ein nicht immer leichter, aber im wahrsten Sinn des Wortes, sinnvoller Weg sein, der in die Zukunft führt.

Sollte es sich jedoch zeigen, dass es sich überwiegend um Fragen handelt, wer etwas darf oder nicht darf oder was sich strukturell ändern müsste, dann hätte Lothar Zenetti recht: Er formulierte in seine Gedicht INKONSEQUENT:

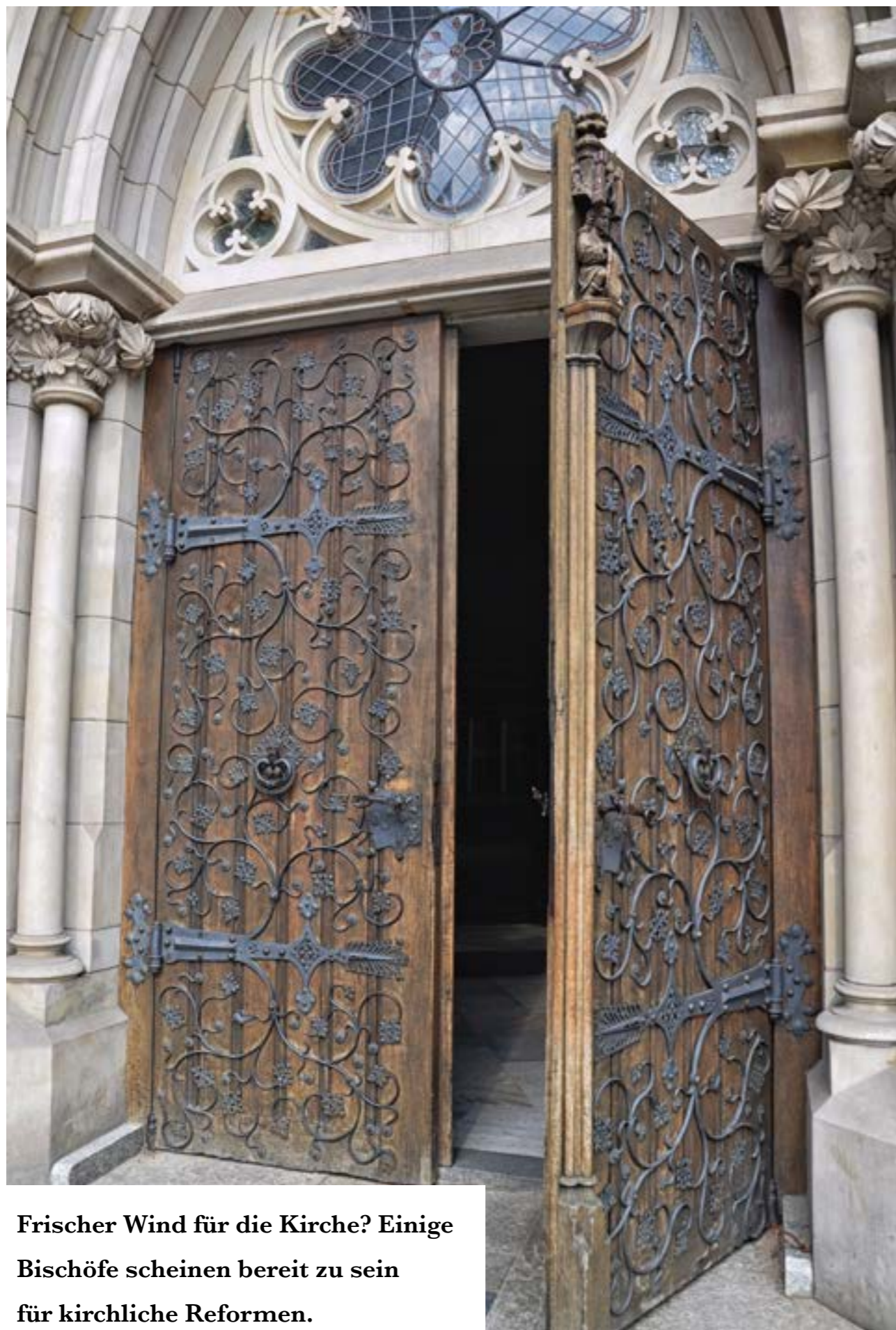
„Frag hundert Katholiken, was das Wichtigste ist in der Kirche. Sie werden antworten: Die Messe. Frag hundert Katholiken, was das Wichtigste ist in der Messe. Sie werden antworten: Die Wandlung. Sag hundert Katholiken, dass das Wichtigste in der Kirche die Wandlung ist. Sie werden empört sein: Nein, alles soll bleiben wie es ist.“

Bei allem, was Wandlung und Veränderung in der Kirche betrifft, so halte ich es mit dem Text eines Kirchenliedes von Klaus-Peter Hertzsch, in dem es heißt:

„Vertraut den neuen Wegen, auf die der Herr uns weist, weil Leben heißt: sich regen, weil Leben wandern heißt. Seit leuchtend Gottes Bogen am hohen Himmel stand, sind Menschen ausgezogen in das gelobte Land. Vertraut den neuen Wegen und wandert in die Zeit. Gott will, dass ihr ein Segen für seine Erde seid. Der uns in frühen Zeiten das Leben eingehaucht, der wird uns dahin leiten, wo er uns will und braucht. Vertraut den neuen Wegen, auf die uns Gott gesandt. Er selbst kommt uns entgegen. Die Zukunft ist sein Land. Wer aufbricht, der kann hoffen in Zeit und Ewigkeit. Die Tore stehen offen, das Land ist hell und weit.“

Der synodale Weg: *Aufbruch* mit **Zukunft?**

Angesichts der Kirchenkrise hat die Deutsche Bischofskonferenz auf ihrer Frühjahrsvollversammlung beschlossen, mit der Kirche einen „verbindlichen synodalen Weg“ zu gehen. Dieser soll drängende Fragen angehen, die Kirche erneuern und verlorenes Vertrauen wiederherstellen. Was der synodale Weg ist, wohin der Weg führt und wer wen anführt, ist allerdings offen. >>



Frischer Wind für die Kirche? Einige Bischöfe scheinen bereit zu sein für kirchliche Reformen.

Foto: Pixabay

„Die Kirche muss sich Reformen stellen“

Zum synodalen Weg der deutschen katholischen Kirche

Unsere Kirche steht vor einer historischen Zäsur, die tiefgreifende Veränderungen verlangt. Um diese einzuleiten, haben sich die Bischöfe auf den Weg gemacht – und sie haben das Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK) darum gebeten, diesen Weg mit ihnen zu gehen.

Autor: Dr. Stefan Vesper

Diese Einladung der deutschen Bischöfe wurde auf der ZdK-Vollversammlung zwei Monate später beraten. Dort ging es weniger um die Frage, ob wir uns dieser verantwortungsvollen Aufgabe stellen, sondern wie wir sie gestalten können und wollen. So sagt unser Beschluss dann auch, dass wir uns am synodalen Weg beteiligen, und damit dieser ein Erfolg werden kann, sollten wir die Bedingungen für das Wie ausloten. Das ZdK erwartete dazu einen Prozess in aller Offenheit, in dem sich die Partner auf Augenhöhe begegnen und an dessen Ende Zählbares stehen muss: über weitestgehend verbindliche Beschlüsse der kommenden synodalen Versammlungen eine Kirche, die sich Reformnotwendigkeiten sichtbar stellt. Der Klärungsprozess zu diesen Erwartungen ist in den letzten Monaten auf einem sehr guten Weg.

Für das ZdK gehört neben den Fragen nach dem Umgang mit Macht in der Kirche, nach der Zukunft der priesterlichen Lebensformen und der Weiterentwicklung der kirchlichen Sexualmoral auch die Frage nach der Stellung der Frau, ein Thema, das nicht als Querschnittsthema in die zweite Reihe gestellt und damit relativiert werden darf. Mit diesen Themen- und Handlungsfeldern geht es um vieles, was das ZdK stellvertretend für die vielen Katholikinnen und Katholiken seit Jahren umtreibt; wir stehen hier in einer langen Tradition von Beschlüssen. Und wir bringen viel Erfahrung mit, partizipative und dialogische Formen in der Kirche zu leben. Diese Ressourcen wollen wir mit großem Verantwortungsbewusstsein auf dem synodalen Weg zur Verfügung stellen.

Seit einigen Wochen laufen dazu die thematisch arbeitenden Foren, in denen die genannten Themen- und Handlungsfelder sondiert werden. Ihre Arbeit wird die Grundlage für die inhaltliche Arbeit in den Synodalversammlungen sein. Parallel dazu werden die Strukturen und der formale

Rahmen verhandelt – mitunter zwar hart in der Sache, aber freundschaftlich und fair im gemeinsamen Ringen um die bessere Lösung. Dazu gehört natürlich ein Statut, das Zusammensetzungen und den Verfahrensaufbau regelt, ebenso wie eine Geschäftsordnung, die diesen Aufbau funktionieren lässt. Das Placet darüber werden die beiden Veranstaltenden, die Deutsche Bischofskonferenz (DBK) und das ZdK, spätestens je auf ihren Vollversammlungen im Herbst geben.

Der Synodale Weg ist ein völlig neuer Vorgang, den zwei durchaus sehr verschiedene Organisationen gemeinsam entwickeln. Viele Details sind im Fluss und müssen sich erst noch fügen. Das Weg-Motiv gibt dazu bereits vor: Jeder muss sich bewegen und bewegen lassen. Wer stehen bleibt, wird nicht vorankommen, und Stillstand hat den Synodalen Weg erst notwendig gemacht. Die aktuelle Phase sehen wir darum als den „Weg zum Synodalen Weg“.

„Die Angebote müssen den Betroffenen dienen. Sie haben oberste Priorität!“

Damit ist auch Folgendes gemeint: Der Anlass für den Synodalen Weg ist die ungeheuerliche Dimension der sexualisierten Gewalt und des Missbrauchs, wie sie die sogenannte MHG-Studie offengelegt hat. Die gebotenen Maßnahmen müssen erst den Betroffenen dienen. Sie haben oberste Priorität. Und was schon nach 2010 erkannt, aber zum Teil noch nicht umgesetzt wurde, muss endlich in Kraft gesetzt und auch kontrolliert werden. Hiervon leiten sich aber auch weitergehende Konsequenzen für die Kirche ab. Es gibt systemische Gründe, die spezifische Täterprofile ermöglichen haben. Unter dem Deckmantel der ihr anvertrauten Heilszeichen sind in und durch die Kirche dunkle Räume entstanden, die sie für viele Menschen zu einem Ort der Gottverlassenheit hat werden lassen. Indem Vertreter der Kirche solchermassen die Menschen von Gott, dem Gott des Lebens, getrennt und das Evangelium Jesu verdunkelt haben, haben sie auch gegen Gott gesündigt. Die systemischen Gründe zwingen dazu, heute auch über die Gestalt der Kirche neu nachzudenken, um ihre dunklen Räume mit dem Licht des Evangeliums zu konfrontieren. Es müssen nachhaltig Strukturen in der Kirche verändert werden, die oft mit dem Stichwort „Klerikalismus“ überschrieben werden und die eine Mischung aus rechtlichen Gegebenheiten, Einstellungen, Verhaltensweisen und Haltungen sind. Übrigens gibt es Klerikalismus „von oben“ wie „von unten“, es gibt auch Laien, die dazu beitragen.

„Er ist auch ein Weg geistlicher Erneuerung“

Die oft genannte Erwartung der „Evangelisierung“ ist im Grunde das tiefer liegende Ziel des Synodalen Weges. Der Synodale Weg will keinen schieren Parlamentarismus in die Kirche einspielen, sondern er will, dass sich alle jenseits der (politischen) Positionierung durch den Geist Gottes herausfordern sehen. Es ist auch ein Weg der geistlichen Erneuerung. Aber er soll auch handfeste Folgen haben, und es sollen Entscheidungen fallen. Davon sind alle Menschen unserer Gemeinschaft berührt, denn wir sind alle zusammen „das pilgernde Volk Gottes in Deutschland“, an das sich jüngst der Papst in einem Schreiben gerichtet hat. Ein erstes Ziel muss daher sein, die Anliegen und Themen, wie sie auf dem Synodalen Weg weiter entwickelt werden, in die Gemeinden vor Ort zu kommunizieren. Es zeigt sich ein sehr breites Interesse an Beteiligung am Synodalen Weg aus dem gesamten kirchlichen Spektrum, was ein wichtiges und hoffnungsvolles Zeichen ist. Es gilt Partizipationsmöglichkeiten zu schaffen, die es den Verantwortlichen ermöglicht, diese Stimmen wahrzunehmen

men und einzubinden. Um diese Partizipationsmöglichkeiten gibt es auch Streit. Streit zwischen der römischen Kurie und der großen Mehrheit der Bischofskonferenz. Und es gibt Streit zwischen dieser großen Mehrheit und einer Minderheit. Man liest davon in den Zeitungen. Einmütig stehen Kardinal Marx und ZdK-Präsident Prof. Dr. Thomas Sternberg für die bisherigen Planungen.

Man sollte sich bei den Vorbereitungen auf den ersten Advent hin nicht behindern lassen, an dem der Synodale Weg seinen offiziellen Auftakt nehmen soll. Unser Glaube ist – auch bei unterschiedlichen Meinungen – reich an Vielfalt, die Lebendigkeit bedeutet und an der eine erkrankte Kirche gesunden kann. Voraussetzung ist, dass alle Beteiligten fair bleiben.

Es ist jetzt eine neue Qualität des Entscheidens gefordert, die an eine neue Qualität des Miteinanders gekoppelt ist. Der Synodale Weg muss selbst schon ein Schritt des von ihm erwarteten Wandels der Kirche sein. Die bisherigen Arbeiten zeigen: es kann gelingen, wenn alle sich zum Dienst herausfordern lassen. „Was krumm ist, soll gerade, was uneben ist, soll zum ebenen Weg werden. Und alle Menschen werden das Heil Gottes schauen“ (Lk 3,5f). ■



Foto: Dr. Stefan Vesper

Dr. Stefan Vesper ist seit 1999 der Generalsekretär des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK). Am 14. September 2018 wurde bekannt, dass er bereits zum 1. September 2019 in den Ruhestand gehen wird: „Ich glaube, dass es im kommenden Herbst – nach auf den Tag genau 20 Jahren – gut ist, wenn eine Jüngere oder ein Jüngerer die Aufgabe übernimmt. Die Nachfolgerin oder der Nachfolger hätte eine angemessene Zeit, in die Arbeit hineinzuwachsen, gemeinsam mit den Gremien des ZdK wichtige Weichenstellungen vorzunehmen und insbesondere den 3. Ökumenischen Kirchentag 2021 zu planen (...)“, so Vesper auf seiner Homepage.

„Ein synodaler Prozess ohne Reformen ist nicht denkbar.“

Erste Schritte

Der Ausgangspunkt des Weges:

Vor einem Jahr veröffentlichten die Bischöfe eine von ihnen in Auftrag gegebene Studie zum Ausmaß des sexuellen Missbrauchs in der katholischen Kirche in Deutschland. An der Untersuchung waren Wissenschaftler aus Mannheim, Heidelberg und Gießen beteiligt; MHG-Studie wird sie nach den Standorten genannt. **Jeder 20. Kleriker sei ein Beschuldigter**, rechnen die Forscher vor. **3.677 Kinder und Jugendliche** wurden zwischen 1946 und 2014 Opfer.

Wie geht es weiter?

Nicht ohne Reformen

Im Abschlussdokument der Vollversammlung heißt es: „**Ein synodaler Prozess ohne Reformen ist nicht denkbar.**“ Verneint wird gleichzeitig „ein deutscher Sonderweg“ bei Fragen, welche die ganze Weltkirche betreffen. Allerdings zeigte sich die Konferenz bereit, Diskussionsbeiträge für die Weltkirche zu liefern.

Stimme zum synodalen Weg:

„Schon beim ersten Dialog hat sich gezeigt, dass nicht alle Bischöfe für Gespräche auf Augenhöhe offen sind. Anders wird es auch beim synodalen Weg nicht sein. Vor diesem Hintergrund halte ich es für entscheidend, nicht alle drängenden Themen auf die Tagesordnung zu setzen. Um am Ende des Weges Greifbares vorzeigen zu können, wird man sich auf umsetzbare Themen konzentrieren müssen. Sonst wird die Enttäuschung groß sein.“ Rüdiger Attermeyer

Fortsetzung des Weges

Die katholische Kirche in Deutschland setzt ihren geplanten „synodalen Weg“ zu kirchlichen Reformen fort. Zum Abschluss der Herbstvollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz sagte der Vorsitzende, Kardinal Reinhard Marx, dass „**alle Bischöfe mitgehen**“. Bei einer Abstimmung zuvor hatte es allerdings mehrere Gegenstimmen zu dem Statut geben, das dem „synodalen Weg“ seine inhaltliche und formale Struktur geben soll.

Brief des Papstes

Nach einem Brief des Papstes vom Juni, der die Kirche in Deutschland zur Einheit mit der Weltkirche gemahnt hatte, war das Vorgehen in die Diskussion gekommen. Um die verschiedenen Positionen der Bischöfe dazu auszutauschen, stellten der Kölner Kardinal Rainer Maria Woelki und der Münsteraner Bischof Felix Genn ihre **unterschiedliche Sicht auf den Papstbrief** dar. Anschließend war von einer gewissen Annäherung die Rede.

Unterstützung des ZdK

Das Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK) hat sich auf seiner Vollversammlung im Mai 2019 mit der Frage des synodalen Weges der Kirche in Deutschland befasst. Mit deutlicher Mehrheit stimmte die Vollversammlung dafür, **diesen Weg konstruktiv mitzugestalten**.

Beschluss synodaler Weg

Die Bischöfe hatten im Frühjahr den „synodalen Weg“ bei wenigen Enthaltungen beschlossen. Vier Arbeitsgruppen aus Bischöfen, Theologen und Fachleuten haben danach Thesenpapiere über **Sexualmoral**, die **Lebensform für Priester**, die **Frage der Macht** und die **Rolle der Frau** erarbeitet.

Karikatur: Götz Wiedenroth



*INRI: (auch I.N.R.I. oder J.N.R.J.) sind die Initialen des lateinischen Titels Iesus Nazareus Rex Iudaeorum – „Jesus von Nazaret, König der Juden“.

*FDGO: Freiheitliche Demokratische Grundordnung



Foto: Klaus Vyhálek

„EUROPA IST EINE GROSSE MÖGLICHKEIT“

Matthias Horx ist „Trend- und Zukunftsforscher“. Mit uns hat er über Europa, den Klimawandel, Donald Trump und die AfD gesprochen.

Sehr geehrter Herr Horx, Sie sind Zukunftsforscher. Sind Sie im Hinblick auf unsere europäische Zukunft optimistisch oder pessimistisch?

Europa ist wie ein Baum, der mal von Wind und Sturm, mal von Borkenkäfern angegriffen wird, aber trotzdem weiter wächst. Ab und zu bricht auch mal ein Ast ab. Ich finde auch, dass man sich solche „ismen“ wie Pessimismus oder Optimismus nicht leisten kann. Das sind alles Verkürzungen, die der Komplexität der Wirklichkeit nicht gerecht werden. Europa ist ein Muss. Wir leben auf einem Kontinent und ich bin ein „Possibilist“. Ich glaube, an Möglichkeiten und Europa ist mit seiner Geschichte, seiner diversen Kultur, seinen auch schrecklichen Erfahrungen eine große Möglichkeit, gerade in einer globalisierten Welt. Unser großer Kernwert ist die Kultur, das komplexe Denken, das aus Tausenden von Jahren im Umgang mit Umbrüchen stammt.

Kennen Sie die vier Szenarien für die Europäische Union? Was sagen Sie: Leben wir im Jahr 2030 in einem gemeinsamen europäischen Haus oder in einer Ruine?

In einem gemeinsamen europäischen Haus. Aber wie in einem großen Familienhaus ist auch dort nicht alles nur harmonisch. Es gibt unordentliche und staubige Ecken und im Keller rumpelt es bisweilen.

Wie wird sich Europa hinsichtlich der Sicherheitspolitik entwickeln?

Das hängt von den Herausforderungen ab. Wenn es um uns herum aktive große Kriege gibt, werden sich die notwendigen Integrationen der europäischen Politik schneller entwickeln, also eine europäische Armee, die es ja heute längst in Ansätzen gibt, aber auch ein Sprechen mit einer Stimme. Ansonsten ist das Konzept „Soft Power“ noch

nicht ausgereizt. Es wird in der multipolaren Welt ja keine Hegemonie mehr geben.

Werden wir irgendwann eine Europäische Armee haben?

Ja, zumindest einen starken Kern und das ziemlich bald. Wir werden effektive und robuste Einsätze in der Umgebung Europas brauchen, die nicht nur ein Land organisiert.

Trumps kontroverse Russlandpolitik und seine Haltung zur Nato machen die Zusammenarbeit zwischen EU und den USA schwierig. Was sagen Sie, wie wird sich künftig die Zusammenarbeit mit Trump entwickeln? Kommt die zweite Amtszeit?

Mit Populisten wie Trump kann man nicht zusammenarbeiten. Das sagen sie auch selbst: Diene mir oder f*** you! Diese Art von Halbstarken-Populismus wird zwar immer wieder mal hochkochen, aber auch schnell wieder vorbei sein. Das sogenannte „Volk“ ist der Erlöser dann doch schnell wieder überdrüssig. Anders als in der präfaschistischen Zeit Europas vor 100 Jahren leben wir heute in einer medialen Anspruchsgesellschaft und in einem breiten Wohlstand. Der echte Faschismus braucht immer einen Opferkult und am Ende Krieg. Die aggressiven Populisten von heute stolpern meistens über ihre eigenen Schnürsenkel, wie man in meinem Gastland, in dem ich seit 20 Jahren wohne, Österreich, gut sehen kann. Ich glaube nicht, dass die amerikanische Gesellschaft am Ende noch mal vier Jahre diese Muppet-Show im Weißen Haus sehen möchte. Der politische Konsument ermüdet schnell und Trump ist ja eher immer mehr vom Gleichen: Er kann nicht anders.

Fortsetzung >>

Wie sieht es hinsichtlich der katholischen Kirche aus? Werden Themen wie die priesterliche Lebensform (Zölibat) und Führungspositionen von Frauen in der Kirche in den nächsten Jahren überdacht und gegebenenfalls der modernen Zeit angepasst?

Stück für Stück, ja. Die Kirche hat ja schon 2000 Jahre Zeit gehabt. Da kommt es auf ein Jahrhundert auch nicht an. Aber es wird schneller gehen. Sonst zerbröseln die Organisationen.

Wie finden Sie eigentlich Greta Thunberg? Sie sind ja Kritiker der verbreiteten Klimavisionen, die Ihrer Meinung nach zum Zwecke der Angst-mache funktionalisiert werden.

Nein, ich finde, Greta macht einen tollen Job und ist eine echte Ikone. Sie nutzt zwar eine alarmistische Rhetorik, „ich want you to panic“, aber im Unterschied zum profanen und gefährlichen Alarmismus geht es hierbei nicht nur um das Aufmerksamkeitserzeugen durch mediale Reize und Übertreibungen. Sie ist authentisch, weil sie ein echtes Anliegen hat, für das sie kämpft und das sie nicht nur benutzt, um Auflage zu gewinnen oder Follower auf Facebook. Sie ist weder eitel noch zynisch. Sie kombiniert Schock-Rhetorik mit Hoffnung. Sie ist auch nicht fatalistisch, nur entschlossen. Das erinnert uns daran, dass es sich lohnen kann, für etwas wirklich einzutreten, anstatt nur etwas zu „meinen“. Das ist eine wunderbare humane Botschaft.

Wie viel Macht glauben Sie, wird die AfD in den nächsten Jahren bekommen?

Sie ist an ihrem Zenit. Die Nachfrage nach dumpfer Angst-rhetorik ist groß, aber jeder Trend erzeugt einen Gegentrend, einen Widerstand, eine Klärung. Die Demokraten finden

in der Auseinandersetzung mit der populistischen Fins-ternis immer mehr zu sich selbst. Früher hat die AfD die Etablierten vor sich hergetrieben. Heute erzeugt sie ein zunehmendes Selbstbewusstsein auf der Seite der offenen Gesellschaft. Man sieht, dass sich in vielen europäischen Staaten auch die Zivilgesellschaft gegen den Rechtspopu-lismus erhebt.

Kann man sich eigentlich auf die Zukunft vorbe-reiten?

Nein, wie man sich auch generell nicht auf „das Leben“ oder „die Liebe“ vorbereiten kann. Aber man kann eine bestimmte Sensibilität entwickeln, eine Offenheit des Geis-tes und des Herzens.

Welche Dinge werden uns 2020 überraschen?

Es könnte zum Beispiel überraschen, dass die ökologische Wende schneller vorankommt und besser gelingt, als alle befürchten. Vielleicht haben wir schon 2027 den „Carbon Peak“, also den Zenit der CO₂-Ausstöße erreicht. Wir werden uns noch wundern – auch über das Positive im nächsten Jahr.

Vielen Dank für das Interview!

Aus der TRAUM?

Vier Szenarien

für die Zukunft

Europas >>

Lesetipp

15½ Regeln für die Zukunft: Anleitung zum visionären Leben.

Gebundenes Buch.
Erschienen am
30. August 2019.



15 ½ Regeln für die Zukunft

Matthias Horx beschäftigt sich seit über 25 Jahren mit der Zukunft und ganzheitlichen Ansätzen der Prognos- tik. Seit 10 Jahren gilt sein besonderes Interesse den mental-psychologischen Dimensionen der Zukunftsforschung. Wie konstruieren wir als Individuen und als Gesellschaft das Kommende? Wo irren wir uns fundamental über die Zukunft, und wie entwickeln wir einen besseren Instinkt für das Mor- gen? Daraus ist die Disziplin des

„Neurofuturismus“ entstanden, eine Kognitionswissenschaft des Wandels. Horx zeigt, wie Ängste und Mythen unsere Zukunftsbilder verzerren, wie archaische Gefühle zu prognostischen Fehlannahmen führen und wie wir durch diese Verzerrungen hindurch dennoch Welt und Wandel erkennen. Dieses Buch fasst in 15½ Regeln zusammen, wie wir uns auf konstruk- tive Weise mit der Zukunft verbünden können.

1. Szenario MIETSKASERNE: Alle Europäer leben in einem Haus

Die Beziehungen zwischen der EU und ihren östlichen Nachbarn sind im Jahr 2030 pragmatischer Natur. Alle Staaten gehören zu einer Freihandelszone. Die zwischen Russland und der EU umstrittenen Länder sind nicht länger gezwungen, sich für die eine oder andere Seite entscheiden zu müssen. Der 2014 ausgebrochene Konflikt zwischen der EU und Russland kann eingefroren werden: Die Krim bleibt russisch, während es Kiew gelingt, seine Souveränität über die Ukraine wieder herzustellen. Russland und die EU be-

äugen sich misstrauisch, Sanktionen bleiben bestehen. Die Zeit bis 2024 gilt für Europa als „verlorenes Jahrzehnt“. In der EU stagniert das Wirtschaftswachstum. Linke Parteien und rechte Populisten gewinnen in vielen Mitgliedsstaaten an Macht. Sie verhindern Reformen und Integration. Moskaus Signale an die EU werden gehört: Brüssel will die Chance auf einen Wachstumsimpuls nach den verlorenen Jahren nicht verpassen. Nach langen Verhandlungen gelingt es, ein Freihandelsabkommen abzuschließen, über das sich Russland und die EU einigen.



2. Szenario EINFAMILIENHAUS: Das europäische Haus ist Realität



Friedensgespräche setzen der Gewalt in der Ukraine ein Ende, sodass Sanktionen schrittweise aufgehoben werden. Trotzdem beginnt in Russland ein ökonomischer Niedergang, der durch den niedrigen Weltmarktpreis für Öl, die Vertrauenskrise in den Beziehungen zur EU sowie Reformenverweigerungen bedingt ist. Die Wirtschaftslage führt zu Protesten. Schließlich lenkt der Präsident ein. Faire Parlamentswahlen finden statt. Russlands politische Landschaft ändert sich. Eine populäre Oppositionsführerin wird 2024 zur Präsidentin gewählt. Sie reformiert die Wirtschaft und vereinbart den visafreien Reiseverkehr mit der EU und den Staaten der „Östlichen Partnerschaft“*. Der Wandel in Russland ist die Voraussetzung für eine enge Kooperation mit der EU. Moskau hofft auf Investitionen und gibt seinen Widerstand gegen einen EU-Beitritt auf. In einer Kommission für Außen- und Sicherheitspolitik werden die Probleme der ungelösten Territorialkonflikte in der Ukraine, Moldawien und im Südkaukasus konstruktiv erörtert. Gemeinsame Herausforderungen wie der internationale Terrorismus oder der Aufstieg Chinas schweißen die Staaten zusammen. In der Abschaffung des Visazwangs 2030 findet dies seinen sichtbarsten Ausdruck.

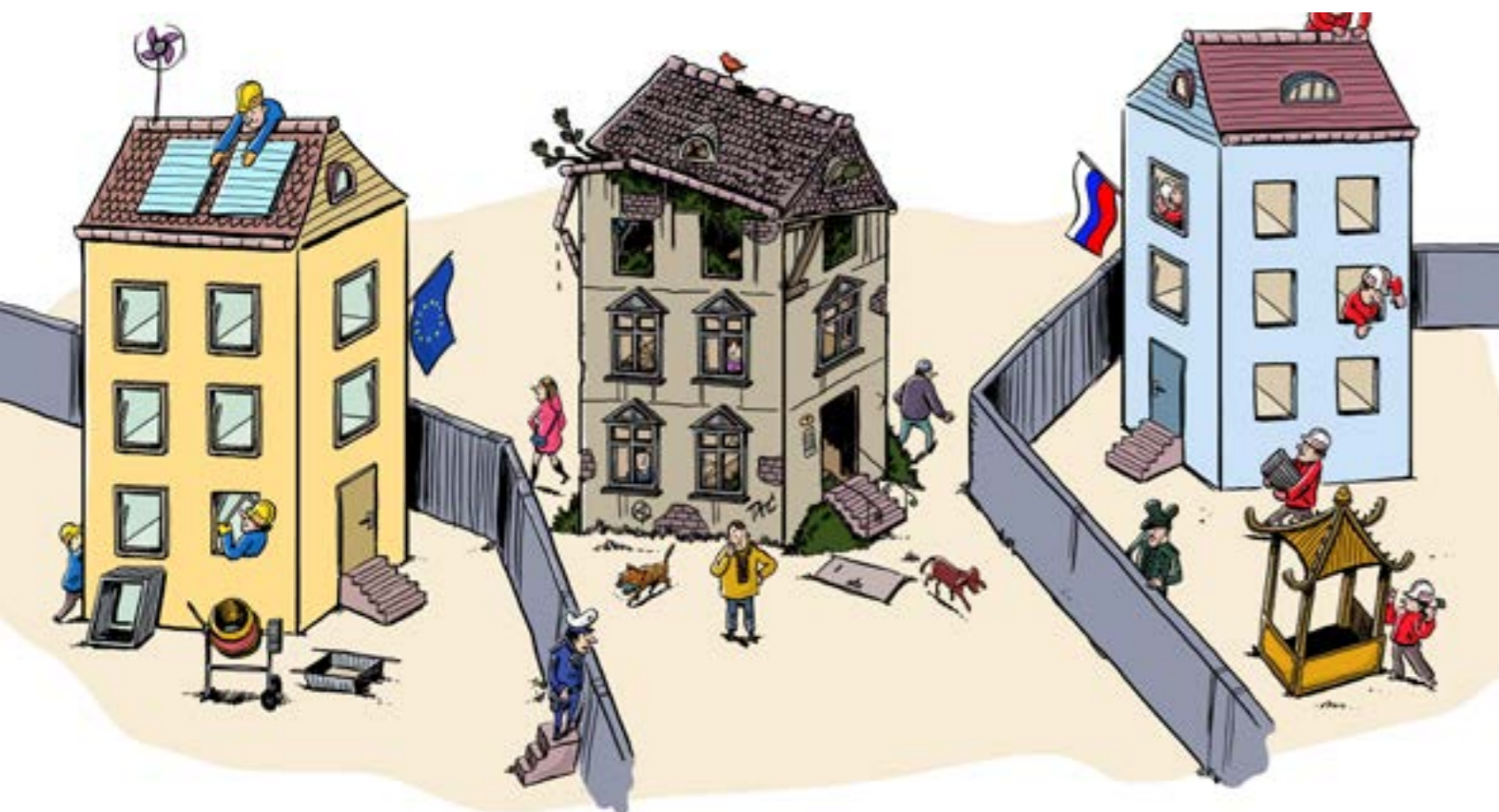
* Die Östliche Partnerschaft ist ein Teilprojekt der Europäischen Nachbarschaftspolitik. Das Hauptziel der Östlichen Partnerschaft besteht darin, Voraussetzungen für die Beschleunigung der politischen Assoziierung und der weiteren wirtschaftlichen Integration zwischen der Europäischen Union und interessierten Partnerländern zu schaffen. Mit den sechs postsowjetischen Staaten Armenien, Aserbaidschan, Georgien, Moldawien, Ukraine und Weißrussland wurden entsprechende Abkommen geschlossen.

3. Szenario

DIE RUINE: Das Europäische Haus liegt in Trümmern

Im Jahr 2030 ist Europa erneut geteilt: Die Länder der einstigen „Östlichen Partnerschaft“ sind zum Objekt einer anhaltenden Konfrontation zwischen der EU und Russland geworden. Entlang einer Trennlinie von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer ist eine Zone der Instabilität entstanden. Unter den Spannungen zwischen der EU und Russland leiden insbesondere die Staaten der „Östlichen Partnerschaft“, die politisch instabil und wirtschaftlich schwach sind. Da Kämpfe in der Südostukraine keinen Sieger hervorbringen, beginnt die NATO mit Waffenlieferungen an Kiew. Zwischen der westlichen Allianz und Russland kommt es zu einem neuen Rüstungswettlauf. Parallel entflechten sich Russland und die Europäische Union wirtschaftlich: Moskau setzt auf einen Kurs der Modernisierung seiner Wirtschaft und ist damit erfolgreich. Profitiert wird dabei von chinesischen Investitionen. In der EU wiederum gelingt die Energiewende: Die Bedeutung von fossilen Energieträgern sinkt dramatisch. Man ist nicht mehr auf russische Importe angewiesen. Weil die Abhängigkeit damit auf ein Minimum reduziert wird, gibt es immer weniger Anreize, die Konfrontationen zu überwinden.

Illustrationen:
Marian Schönfeld
<https://mamei.com>.
Mit freundlicher Genehmigung der
Friedrich Ebert Stiftung.



4. Szenario

REIHENHAUS: Die Europäer leben Tür an Tür



Die EU und Russland bleiben wirtschaftlich aufeinander angewiesen, aber das Misstrauen wächst. Europa fällt weit hinter die neuen globalen Machtzentren in Asien und Amerika zurück. Es gelingt ihr nicht, in der Ukraine-Frage eine abgestimmte Position gegenüber Russland einzunehmen. Die EU verliert nicht nur in der Ukraine, sondern auch in anderen Nachfolgestaaten der Sowjetunion an Attraktivität. Der Krisenmodus gilt auch für die EU-Außen- und Sicherheitspolitik und für die Wirtschaft, in der keine Reformen mehr gelingen. In der Ukraine wird die Umsetzung des Assoziierungsabkommens mit der EU verzögert, was zu erneuten Euromaidan-Protesten* führt. In der EU stagniert die Energiewende, die Mitgliedsstaaten führen weiter russische Brennstoffe ein. Die wechselseitige Abhängigkeit bleibt jedoch hoch. Eine Eskalation des Konflikts wird dadurch verhindert. Wirtschaftliche Stagnation in Russland wird von der Moskauer Führung damit begründet, dass die Gesellschaft gegen westliche Einflüsse und „Konsumkultur“ immunisiert werden soll. Die weltpolitischen Gewichte verschieben sich: Die Vereinigten Staaten wenden sich bis 2030 von Europa ab und dauerhaft Asien zu.

* Euromaidan-Protest bezeichnet die Bürgerproteste in der Ukraine ab dem 21. November 2013, ausgelöst durch die überraschende Erklärung der ukrainischen Regierung, das Assoziierungsabkommen mit der Europäischen Union nicht unterzeichnen zu wollen.

Gute Führung stärken

Zum Programm „Innere Führung – heute“

In vielerlei Hinsicht ist die Bundeswehr ein Abbild unserer immer vielfältigeren und pluralen Gesellschaft. Wie alle Bereiche der Gesellschaft unterliegt auch sie einem permanenten Wandel und muss sich an gesellschaftliche Entwicklungen und Veränderungen anpassen. Mit der Konzeption der Inneren Führung verfügen die Streitkräfte jedoch über eine flexible Führungskonzeption, die darauf ausgelegt ist, auf Veränderungsprozesse zu reagieren und sich zu erneuern.

Autoren: Tilo Maedler und Tobias Brösdorf

Mit dem Fall der Mauer, der vor 30 Jahren vollzogenen Wiedervereinigung unseres Landes und dem damit verbundenen Ende des Kalten Krieges haben sich nicht nur die sicherheitspolitischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen verändert. Auch die Bundeswehr durchläuft seit bald drei Jahrzehnten einen tiefgreifenden und noch immer nicht abgeschlossenen Veränderungsprozess. Der Wegfall der dominierenden Ost-West-Konfrontation, verstärktes Engagement bei internationalen Hilfs- und Friedensmissionen und die ersten, auch bewaffneten, Auslandseinsätze gingen einher mit einer deutlichen Reduzierung des personellen und materiellen Umfangs der Bundeswehr. Aus der Wehrpflichtarmee ist eine Freiwilligenarmee geworden, in der selbstverständlich auch Frauen Dienst leisten. Das Gesicht der Bundeswehr und ihr inneres Gefüge sind heute anders als vor 30 Jahren. Dies hat Auswirkungen auf die Führungskultur in

den Streitkräften. Die Bundeswehr ist vielfältiger geworden, nicht nur hinsichtlich ihres Personals, sondern auch mit Blick auf ihren Auftrag. Die Soldatinnen und Soldaten der Bundeswehr dienen in der Regel länger als früher, sind erfahrener, aber auch lebensälter als zu Zeiten der Wehrpflicht. Das verändert die Anforderungen an erfolgreiche Führung. Zudem machen die Gleichzeitigkeit von Auslandseinsätzen und eine Renaissance der Landes- und Bündnisverteidigung Führung komplexer und anspruchsvoller.

Mit der erfolgreichen Integration der Kameradinnen und Kameraden mit Vordienstzeit in der NVA hat die Bundeswehr unter Beweis gestellt, dass sie mit dem Konzept der Inneren Führung über eine zukunftsfähige Führungskonzeption verfügt, die flexibel auf gesellschaftliche und politische Veränderungen reagiert. Als Armee der Einheit gehört die Bundeswehr zu jenen staatlichen Institutionen, in denen die Vereinigung besonders rasch verlaufen ist.



Das Gesicht der Bundeswehr und ihr inneres Gefüge sind heute anders als vor 30 Jahren. Dies hat Auswirkungen auf die Führungskultur in den Streitkräften.

Foto: Flickr/Wir. Dienen. Deutschland

Wie steht es jedoch um die gelebte Führungskultur in der Bundeswehr nach nunmehr bald 30 Jahren permanenter Veränderung und nach Jahrzehnten knapper Haushaltsmittel? Was bedeutet es heute, „gut zu führen“? Wie kann gute Führung gestärkt werden, welchen Fehlentwicklungen gilt es gegen-zusteuern? Und was heißt das mit Blick auf die Weiterentwicklung der Inneren Führung als Führungskonzeption der Streitkräfte auch im 21. Jahrhundert?

Unter dem Eindruck der beschriebenen Veränderungen und Fragestellungen wurde 2017 das Programm „Innere Führung – heute“ mit dem Ziel begonnen, in einem ersten Schritt zunächst ein vollständiges, aussagekräftiges und ehrliches Lagebild zur gelebten Führungskultur in der Bundeswehr zu gewinnen. In 41 Workshops mit über 800 Teilnehmenden aller Ebenen aus nahezu allen Bereichen der Bundeswehr stand die Frage nach den täglichen Rahmenbedingungen und den Herausforderungen im Fokus, welchen sich das Führungspersonal stellen muss. Vor allem aber ging es um die Frage, was heute unter „guter Führung“ verstanden wird und wie gute Führung auf allen Ebenen gestärkt werden kann.

Die Konzeption der Inneren Führung muss weiterentwickelt werden

Dazu galt es, entstandene Fehlentwicklungen sowie Hindernisse für gute Führung offen zu benennen sowie konkrete Maßnahmen zu identifizieren, die Vorgesetzten bei der Führung in ihrem Verantwortungsbereich unterstützen. Ein umfassendes Lagebild zur gelebten Führungskultur erlaubt darüber hinaus, die Konzeption der Inneren Führung zeitgemäß weiterzuentwickeln. Es wurden insgesamt elf Handlungsfelder identifiziert, in denen Maßnahmen erarbeitet und vollzogen werden sollen. Zwei Handlungsfelder sind in ihrem Wesen querschnittlich und übergreifend: das Verhältnis von Auftrag, Kräften und Mitteln sowie die Wirkungszusammenhänge von Prozessen, Schnittstellen und Zuständigkeiten. Kurzfristige Verbesserungen sind hierbei durch wenige Einzelmaßnahmen kaum zu erreichen. Veränderungen zum Besseren bedingen vielmehr Struktur- und Einstellungsveränderungen, die oft nur langfristig zu erreichen sind. Hierbei sind das Abstimmen und den Bündeln von Maßnahmen in Paketen notwendig – und ein langer Atem. In den weiteren Handlungsfeldern ist es dagegen möglich, durch gezielte Maßnahmen rasch positive Effekte zu erreichen.

Führung und Verantwortung sowie Umgang mit Fehlern

Die Handlungsfelder Führung und Verantwortung sowie Umgang mit Fehlern beschäftigen sich etwa unter an-



Foto: Flickr/Wir. Dienen. Deutschland/ Fotografin: Andrea Bienert

Die Konzeption der Inneren Führung ist für jeden Soldaten verbindlich. Sie dient ihm als Grundlage für sein Handeln.

derem mit fachlichen Zuständigkeiten, Stehzeitenden auf Dienstposten sowie der gelebten Fehlerkultur innerhalb der Streitkräfte. Um positive Veränderungen bewirken zu können, wurden verschiedene Einflussmöglichkeiten diskutiert, etwa Maßnahmen zur Verbesserung bestehender Kommunikations- und Entscheidungswege. Mit den derzeit betrachteten konkreten Maßnahmen sollen die fachliche Zusammenarbeit und die Zuständigkeit vor Ort gestärkt werden sowie Anreize geschaffen werden, Verantwortung zu übernehmen. Dazu zählen Maßnahmen wie die „Führerzulage“, „Mehr Stehzeit in der Truppe“ oder auch „Zusammenarbeit am Standort“.

Ausbildungserfordernisse guter Führung

Die Rahmenbedingungen für die militärische Ausbildung haben sich insbesondere durch die Refokussierung auf die Landes- und Bündnisverteidigung und die Aussetzung der Wehrpflicht grundlegend geändert. Im Handlungsfeld Ausbildungserfordernisse guter Führung geht es daher vor allem um Verbesserungspotenzial in der Ausbildung von Führungspersonal. Diese sind unter der Überschrift AGENDA Ausbildung zusammengefasst. Weiterhin ist beabsichtigt, die Zahl der Nebenausgaben zu reduzieren, um somit den militärischen Führern mehr Zeit für ihre eigentlichen Aufgaben zu verschaffen.

Misstrauen/Vertrauen

Im Handlungsfeld Misstrauen/Vertrauen wird über Verbesserungsmöglichkeiten im Bereich des Meldewesens nachgedacht, zum Beispiel darüber, wie die Personalführung verbessert und die Verantwortung vor Ort verstärkt werden können. Als konkrete Maßnahmen wurden zum Beispiel die Meldeformate „Innere und soziale Lage (ISo-La)“ und „Besonderes Vorkommnis (BV)“ in der zentralen Dienstvorschrift A-2600/10 „Meldewesen Innere und soziale Lage der Bundeswehr“ zusammengefasst oder die „Social Media Guidelines“ erarbeitet. Vertrauen muss wachsen, von daher sind andere Maßnahmen dieses Handlungsfeldes langfristig angelegt und werden somit erst in der Zukunft Wirkung entfalten.

Beschwerde- und Disziplinarwesen

Das Handlungsfeld Beschwerde- und Disziplinarwesen analysierte den bestehenden Umgang mit Beschwerden innerhalb der Bundeswehr und setzte sich dabei mit vielfältigen Verbesserungsvorschlägen auseinander, etwa der Forderung nach einer verbesserten Vermittlung des Disziplinarrechts. Eine hochrangig besetzte Expertengruppe berät in den nächsten Monaten über mögliche Anpassungen und Änderungen der Wehrdisziplinarordnung (WDO). Einzelne Sofortmaßnahmen sind noch für den Jahreswechsel 2019/2020 geplant.

Beurteilungs- und Beförderungssystem

Im Rahmen der Auseinandersetzung mit dem Beurteilungs- und Beförderungssystem wurde analysiert, welche Mechanismen als fehlerhaft oder verbesserungsbedürftig wahrgenommen werden und wie man Objektivität, Vergleichbarkeit und Aussagekraft des Beurteilungs- und damit Beförderungssystems steigern kann. Bereits vor dem Start des Programms „Innere Führung – heute“ wurde mit der Erarbeitung eines neuen Beurteilungssystems begonnen. Die Akzeptanz und sachgerechte Nutzung des neuen Beurteilungssystems sollen gesteigert werden. Darüber hinaus ist eine gezielte Einweisung des Fachpersonals und der beurteilenden Vorgesetzten in die SASPF-Anwendungen vorgesehen. Die erstmalige Anwendung ist ab August 2021 vorgesehen.

Führen im digitalen Umfeld

Im Handlungsfeld „Führen im digitalen Umfeld“ werden Lösungsmodelle für ein sinnvolles Nutzen vorhandener Systeme und für ihre Weiterentwicklung auf den neuesten technischen Stand ebenso diskutiert wie das Anpassen der Ausbildung auf Veränderungen, die sich aus der Digitalisierung ergeben, die Verbesserung der persönlichen IT-Ausstattung innerhalb der Bundeswehr und die Weiterentwicklung von Führungskompetenzen unter Berücksichtigung technologischer Erfordernisse und Möglichkeiten. Maßnahmen wie die Entwicklung eines „Bundeswehrmessenagers“ oder „Persönliche IT-Ausstattung“ dokumentieren das Verständnis darüber, was die Bundeswehr neben den soldatenspezifischen Alleinstellungsmerkmalen als modernen Arbeitgeber attraktiv macht.

Dienstaufsicht

Im Handlungsfeld Dienstaufsicht werden Herausforderungen und erste Lösungsansätze für potenzielle Personalengpässe angesprochen. Insbesondere die Auswirkungen der 2016 eingeführten Soldatenarbeitszeitverordnung (SAZV) sind hierbei Gegenstand der Betrachtung. Hierbei sind ebenfalls noch für den Jahreswechsel 2019/2020 erste Veränderungen geplant, etwa mit dem Ausnahmetatbestandszuschlag (ATZ).

Bundeswehrgemeinsames Führungsverständnis

Die Diskussion über ein Bundeswehrgemeinsames Führungsverständnis ist nicht neu, wurde aber in den Workshops wiederholt thematisiert. Gedanken über die Weiterentwicklung einer statusgruppenübergreifenden Kultur sowie über das Stärken des Verständnisses zwischen zivilem und militärischem Personal wurden bereits in erste Einzelmaßnahmen überführt, die das Verständnis und die Kenntnis bezüglich der Besonderheiten anderer Statusgruppen erhöhen sollen.

Mit dem Programm „Innere Führung – heute“ verfolgt die Bundeswehr ein ehrgeiziges und umfassendes Reformprogramm, das die Rahmenbedingungen und Voraussetzungen für gute Führung nachhaltig stärken soll.



Foto: Flickr/Wir. Dienen. Deutschland

Das Programm soll Synergien zwischen bestehenden Programmen und Initiativen nutzen

Wie dargestellt, konnten den meisten Handlungsfeldern bereits gezielte Maßnahmen zugeordnet werden. Das Programm „Innere Führung – heute“ ist jedoch offen und inklusiv angelegt. Es soll nicht nur neue Maßnahmen initiieren, sondern auch Synergien zwischen bereits bestehenden Programmen und Initiativen nutzen, etwa der Personalstrategie, der AGENDA Nutzung, der AGENDA Ausbildung oder der AGENDA Attraktivität. Dabei sollen Überschneidungen synchronisiert werden, um dauerhaft einen Ausgleich zwischen Strukturen und Prozessen sowie den aus der Einsatzbereitschaft entspringenden Notwendigkeiten erreichen zu können. Auch zukünftige Entwicklungen, Initiativen oder auch konkrete Maßnahmen sollen in das Programm aufgenommen und operationalisiert werden. Die Führungskonzeption der Bundeswehr hat sich seit mehr als 60 Jahren bewährt und bleibt zukunftsweisend. Es gilt, sie in ihren Variablen weiterzuentwickeln und gleichzeitig ihre Grundsätze zu stärken. Dies kann nur in einem offenen Prozess der breiten Beteiligung gelingen. Das Programm „Innere Führung – heute“ betrifft daher nicht nur einzelne Organisationsbereiche oder bestimmte Führungsebenen, sondern die ganze Bundeswehr. Unterstützung erfährt das Programm durch die politische Leitung und die militärische Führung. Bereits in ihrer ersten Regierungserklärung im Juli 2019 hat sich Verteidigungsministerin Annegret Kramp-Karrenbauer zum Ziel dieses Programms bekannt. Die Einrichtung eines Leitungsboards im Bundesministerium der Verteidigung, dem neben der Ministerin auch die beamteten Staatssekretäre, der Generalinspekteur und die militärische Gleichstellungsbeauftragte angehören, unterstreicht seine herausgehobene Bedeutung.

Evaluierungsteam „Innere Führung – heute“

Eine ebenfalls eingesetzte „Koordinierungsgruppe Innere Führung – heute“ soll das Programm in konkrete Maßnahmen überführen. Wichtige Kontrollinstanz, die prüft ob, die geplanten Maßnahmen auch tatsächlich geeignet sind, spürbare Verbesserungen in der Bundeswehr zu erzielen, ist das ebenfalls im Frühjahr 2019 ins Leben gerufene „Evaluierungsteam Innere Führung – heute“. Es besteht aus einem Querschnitt ehemaliger Workshop-Teilnehmenden, welche die Umsetzungsvorhaben des Programms „Innere Führung – heute“ reflektieren und Empfehlungen an die jeweils Verantwortlichen für die Einzelmaßnahmen geben. Aufgabe des Evaluierungsteams ist es, die initiierten Umsetzungsvorhaben auf ihre Wirksamkeit in den zivilen und militärischen Bereichen der Bundeswehr zu überprüfen. Darüber hinaus spiegelt das Team die Vorhaben mit seinen aktuellen Führungsherausforderungen und agiert als Multiplikator, indem es Feedback aus den Organisationsbereichen der Bundeswehr einholt, die Transparenz des Programms „Innere Führung – heute“ aufrechterhält und als

Ansprechpartner in den jeweiligen Organisationsbereichen der Bundeswehr dient.

Gute Führung ist mehr als zeitgemäße Menschenführung

Im Rahmen eines Symposiums am Zentrum Innere Führung im Juli 2019 wurden die Erkenntnisse aus den Workshops, erste abgeleitete Maßnahmen sowie der weitere Weg zur Umsetzung erstmals einem größeren Publikum erläutert. Wichtigste Kontrollinstanz, die prüft ob, die geplanten Maßnahmen auch tatsächlich geeignet sind, um spürbare Verbesserungen in den zivilen und militärischen Bereichen der Bundeswehr zu erzeugen, ist das bereits erwähnte Evaluierungsteam. Es soll sicherstellen, dass eine unmittelbare Rückkoppelung aus der Truppe – und damit eine flexible Anpassung von Maßnahmen – erfolgen kann. Mit dem Programm „Innere Führung – heute“ verfolgt die Bundeswehr ein ehrgeiziges und umfassendes Reformprogramm, das die Rahmenbedingungen und Voraussetzungen für gute Führung nachhaltig stärken soll. Gute Führung ist mehr als zeitgemäße Menschenführung. Sie ist nur möglich, wenn gute Ausbildung, ausreichende Ressourcen sowie förderliche Rahmenbedingungen zusammenkommen. ■

Die Autoren



Tilo Maedler ist Brigadegeneral der Luftwaffe der Bundeswehr und seit Oktober 2018 Unterabteilungsleiter Führung Streitkräfte III im Bundesministerium der Verteidigung in Berlin.



Oberstleutnant Tobias Brösdorf ist seit 2019 Referent „Innere Führung – heute“ im Bundesministerium der Verteidigung in Berlin.

KLIMAWANDEL

„Frau Minninger, wie schlimm ist der Klimawandel wirklich?“

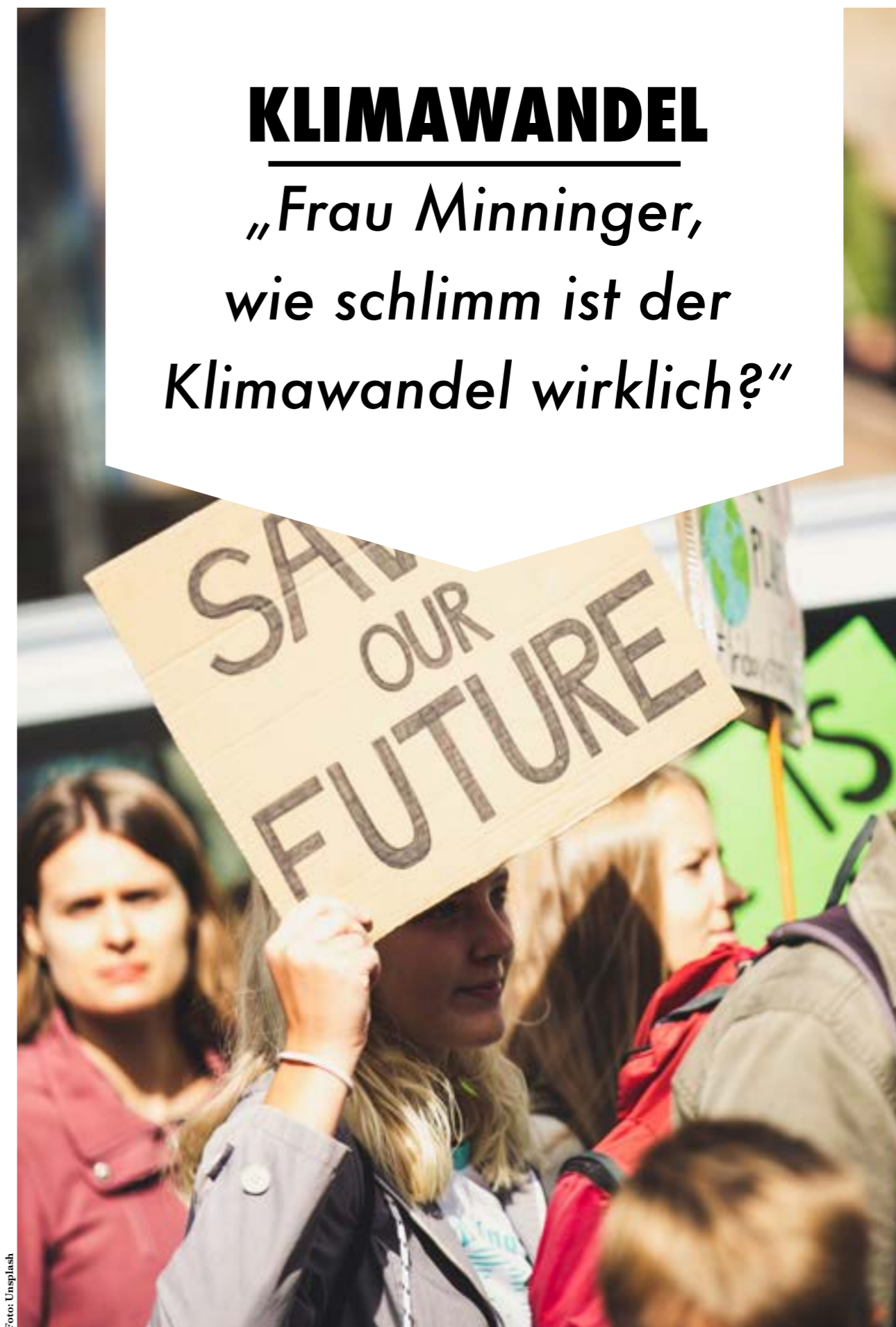


Foto: Unsplash

Zusammen mit Partnern aus dem Globalen Süden verfolgt Sabine Minninger seit 2008 die Klimaverhandlungen der Vereinten Nationen. Gemeinsam fordern sie Klimagerechtigkeit für die ärmsten und verletzlichsten Bevölkerungsgruppen. Ihr Schwerpunkt liegt auf Klimagerechtigkeit, Klimaanpassung und Klimafinanzierung, und vor allem auf dem Umgang mit klimabedingten Schäden und Verlusten.

Foto: Sabine Minninger



„Die Korallen haben wir auf unserem Gewissen“

Sabine Minninger ist Referentin für Klimapolitik bei Brot für die Welt mit dem Schwerpunkt Klimawandel und Entwicklungsfragen. Mit uns hat sie über die Folgen des Klimawandels, die Fridays for Future-Bewegung und Barack Obama gesprochen. >>

Interview: Nadin Schley

Frau Minninger, wie würden Sie den Klimawandel einem Fünfjährigen erklären?

Der Klimawandel resultiert aus einer kompletten Ignoranz und Verantwortungslosigkeit heraus und natürlich auch Unwissen. Zur Zeit der Industrialisierung wusste man nicht, dass die Verschmutzung der Atmosphäre gefährlich für den Planeten wird. Aber seit über 30 Jahren weiß man, dass unsere Wirtschaften und so, wie wir leben, nicht gesund ist. Wir haben jetzt einen gefährlichen Klimawandel. Wir haben unseren Wohlstand auf dem Verbrennen von fossilen Energien aufgebaut. Obwohl dies als Ursache des Klimawandels bekannt wurde, haben verantwortliche Industriestaaten aus Profitgier einfach weitergemacht.

Ist der Klimawandel dennoch zu stoppen?

Wir haben jetzt schon eine durchschnittliche globale Erwärmung von 1 Grad Celsius im Vergleich zur vorindustriellen Zeit. Der Klimawandel ist daher sehr gefährlich für viele Bevölkerungsgruppen im globalen Süden, aber mit jedem Zehntel Grad mehr Erwärmung wird die Situation schlechter. Noch ist es nicht zu spät, den gefährlichen Klimawandel aufzuhalten, nur schließen sich die zeitlichen Handlungsfenster sehr schnell. Wir haben noch einen Zeithorizont von etwa einer Dekade, also zehn bis zwölf Jahre, um das Ruder herumzureißen und den Treibhausgasausstoß drastisch zu reduzieren.

Was können wir, Bürgerinnen und Bürger, für den Klimaschutz tun?

Das Allerwichtigste meines Erachtens ist, verantwortlich zu wählen. Der Klimawandel ist ein globales Problem und deswegen braucht dieses Problem auch eine global abgestimmte Lösung. Das fängt zum Beispiel damit an, dass das Pariser Abkommen von 196 Staaten unterzeichnet worden ist. Wir bekommen aber Staaten nur dazu, effektiv zu handeln, wenn sie das Pariser Abkommen umsetzen, und das geht zum Beispiel nicht, wenn Parteien oder Regierungen auf Abschottung und Nationalismus setzen. Wer nur vor der eigenen Haustür kehrt, wird der Klimakrise nicht gerecht werden können. Donald Trump ist da genauso gefährlich wie die AfD, denn die setzt nämlich auf Abschottung und Nationalismus – und das ist kein Weg, um der Klimakrise Herr zu werden. Des Weiteren müssen von der Politik entschiedene Signale an die Industrie und an die Wirtschaft gesendet werden, damit ein Paradigmenwechsel vollzogen wird hin zu einer nachhaltigen Wirtschaftsweise. Hierbei sind auch die Verbraucher gefragt, verantwortliche Konsumentenentscheidungen zu treffen und die Nachfrage nach unnachhaltigen Produkten oder Wirtschaftsweisen einzustellen. Eine große Baustelle ist unsere Ernährung, die leider großen Einfluss auf das Weltklima hat. Massentierhaltung und

die dazugehörige Flächennutzung sind gefährlich für das Klima.

Ein anderes wichtiges Thema ist die Mobilität, wie wir uns bewegen. Das Thema reicht vom Flugverkehr über Flug-scham, der Infragestellung des Individualverkehrs und nachhaltiger Verkehrskonzepte wie der Ausbau des öffentlichen Nahverkehrs oder der Elektromobilität. Hierbei sind die Politik, die Industrie und auch die Verbraucher gefragt. Die Politik hätte Fluggesellschaften schon vor Jahren politische Regelungen vorgeben müssen, genauso der deutschen Automobilindustrie. Gerade die Themen Ernährung und Mobilität sind sehr schwierig politisch zu regeln, weil sie auch die Verzichtdebatte mit sich ziehen, an die Politiker sich nicht herantrauen, aus Angst, nicht wiedergewählt zu werden. Den Kohleausstieg zu beschließen, sollte eigentlich leicht sein, denn hierbei ist kein Verzicht gefordert, da wir als Alternative die Erneuerbaren Energien nutzen können. Am Ende kommt aus der Steckdose einfach weiterhin Strom, nur von Erneuerbaren Energien und der Verbraucher erlebt keine Lebensstiländerung.

Was ist dran an den gängigen Klimaprognosen?

Selbst mit den konservativen Einschätzungen des Weltklimarats, ist es für 97 Prozent aller Wissenschaftler weltweit Konsens, dass der Klimawandel menschengemacht ist. Der wissenschaftliche Konsens ist damit keine Glaubensfrage, sondern beruht auf wissenschaftlichen Fakten. Es ist schade, dass die Klimawissenschaft immer wieder infrage

gestellt wird, dass Rechtspopulisten versuchen, diese Wissenschaft in Misskredit zu bringen. Ich glaube nicht, dass Rechtspopulisten der Klimawissenschaft nicht trauen, ich glaube, sie möchten eher die notwendigen politischen Konsequenzen abwehren. Wenn die Klimawissenschaft sagt, wir müssen global aus der Kohle aussteigen, dann müssen wir das auch global regeln. Klimawandelleugner wollen basierend auf dem wirtschaftlichen Wohlstand auf die Kohle nicht verzichten. Zudem wollen sie gewisse Themen nicht global abstimmen, weil dann ihr Konzept der Abschottung nicht länger aufginge. Mein Arbeitgeber „Brot für die

Welt“ arbeitet in Partnerschaft mit den Organisationen, die jetzt schon an der Frontlinie des Klimawandels kämpfen. Unsere Partnerorganisationen im globalen Süden kämpfen jeden Tag mit den Auswirkungen des Klimawandels. Sie brauchen keinen Klimabericht der Vereinten Nationen, um zu spüren, dass der Klimawandel bereits in vollem Gange ist und eine Bedrohung für Leib und Leben darstellt. Ihre Beobachtungen stimmen mit den wissenschaftlichen Analysen der Klimawissenschaft überein.

Für wen ist der Klimawandel am schlimmsten?

Schlimm ist er für die ärmsten Menschen im globalen Süden, weil sie zum einen nicht die finanziellen Mittel haben,

„Das Allerwichtigste ist, verantwortlich zu wählen.“

sich dem Klimawandel anzupassen. Zum anderen haben sie auch nicht die Finanzmittel, um klimabedingte Schäden und Verluste zu bewältigen, beispielsweise nach Wetterextremereignissen wie Stürmen, Überschwemmungen oder Dürren. Sehr schlimm wird der Klimawandel aber auch im globalen Norden für zukünftige Generationen werden. Zu Recht gehen junge Menschen auf die Straße, weil sie die Betroffenen sein werden. Auch wenn der Klimawandel bisher im globalen Norden noch nicht als Bedrohung wahrgenommen wird, vielleicht auch, weil wir die finanziellen Mittel haben, um uns anzupassen oder Schäden zu kompensieren, so ist er doch bereits auch hier spürbar. Im letzten Jahr (2018) waren 95 Prozent von Deutschland von einer Dürre betroffen. Wir hatten allein in der Landwirtschaft Schäden in Höhe von 3 Milliarden Euro. Das deutsche Landwirtschaftsministerium hat gemeinsam mit den Ländern und dem Bund rund 680 Millionen zur Verfügung gestellt, um den Verlust für die Bauern zu kompensieren.

„Die Profis haben uns in die Klimakrise geführt.“

Sie haben es gerade schon angesprochen. Junge Menschen gehen auf die Straße und demonstrieren für Fridays for Future. Diese Demonstrationen spalten und werden heftig diskutiert. Sollten wir die Klimafrage den jungen Menschen oder eher den Profis überlassen?

Die Profis haben uns in die Klimakrise geführt. Vor 30 Jahren hätte man diese noch abwenden können. Die Profis haben jedoch nichts getan, um der Klimakrise wirksam entgegenzutreten. Ganz im Gegenteil! Die globalen Emissionen sind am Wachsen. Wir haben jetzt die wissenschaftlichen Erkenntnisse, was passieren wird, wenn wir statt auf 1,5 auf 2 Grad Celsius globaler Erwärmung zusteuern würden. Die politischen Entscheidungsträger sind keine Profis, solange sie aus Angst vor Verlust von Wählerstimmen, Ignoranz und Machtgehebe an ihren Ämtern hängen und deshalb falsche Entscheidungen treffen. Wir brauchen jetzt eine starke, zivilgesellschaftliche Bewegung, die aus der Mitte kommt, die glaubwürdig vertreten kann, hey, es geht um unsere Zukunft. Als Fachexpertin kann ich nur zitieren,

was ich im Umfeld des Bundestages immer so mitbekomme. Hinter vorgehaltener Hand sagen einige, dass noch nie so viele Politiker vor Angst am Zittern waren, wenn es um Klimapolitik geht, als vor der Fridays for Future-Bewegung. Natürlich müssen Politiker dafür Sorge tragen, dass die Klimaziele erreicht werden. Aber der Motor sind derzeit die jungen Menschen.

Was halten Sie von Greta Thunberg?

Greta ist eine Galionsfigur. Symbolisch repräsentiert sie eine ganze Generation, die eine Veränderung möchte. Sie spielt ihre Rolle sehr gut und sie übernimmt Verantwortung für ihre und zukünftige Generationen. Alle Zweifler haben bis heute nicht verstanden, worum es geht. Darüber zu diskutieren, ob man freitags die Schule schwänzen darf oder nicht, lenkt von dem lebenswichtigen Anliegen der Demonstranten ab, nämlich den Planeten zu schützen.

In Deutschland schließt eine Solarfirma nach der anderen, während die Kohle nach wie vor gefördert wird. Ist der Klimaschutz in Deutschland ein Lippenbekenntnis?

Definitiv. Wir kritisieren die Bundesregierung für ihre Entscheidungen. Unsere Klimakanzlerin, Frau Merkel, hat sich schon vor Jahren vom Klimaschutz verabschiedet. Wenn es um wirksamen Klimaschutz geht, reisen wir immer mit leeren Taschen zu Weltklimaverhandlungen. Wir haben das Pariser Abkommen unterzeichnet, aber wenig dafür getan, dass es auch umgesetzt wird. Wir haben einfach keine klimapolitische Führung in diesem Land.

Werden wir sie in Zukunft haben?

Ja, wenn die jüngeren Generationen das Ruder herumreißen – und das werden sie. Man sieht ja auch, dass die Macht von SPD und CDU schwindet, gerade auch, weil sie jungen Menschen keine Perspektiven bieten. Wenn sich unsere Regierung auch im nächsten Jahrzehnt noch halten möchte, müssen sie jetzt auf die neuen Bedürfnisse der Wählerschaft eingehen. Und diese ist sehr lautstark und entschieden, wenn ein Video des Influencers Rezo die CDU während des Wahlkampfs zerstören kann.

Barack Obama hat gesagt: „Wir sind die erste Generation, die die Auswirkungen des Klimawandels zu spüren bekommt – und wir sind die letzte Generation, die daran noch etwas ändern kann“. Stimmt das?

Das stimmt. Wir werden tatsächlich die erste Generation sein, welche die Auswirkungen zu spüren bekommt und wir werden auch die letzte Generation sein, die daran etwas ändern könnte, weil wir noch einen Zeithorizont von zwölf Jahren zum wirksamen Handeln haben. Das bedeutet, dass der Ausstieg aus der Kohle jetzt weltweit beschlossen und in

ZAHl DER AUSGABE

7,4

Milliarden Euro gab der Staat im Jahr 2018 für klimaschädliche Subventionen aus. Für solche, die gut für das Klima sind, dagegen nur 7 Milliarden.

Quellenangabe: Bundesregierung (aufbereitet in der DIE ZEIT, Nr. 361)

der nächsten Dekade erfolgreich umgesetzt werden muss.

Wie optimistisch sind Sie, dass das klappt?

Wir haben keine Wahl. Wir werden in den nächsten Jahren kräftig anpacken müssen, sonst gibt es diesen Planeten, so wie wir ihn kennen, nicht mehr. Wir haben eine ungefähre Ahnung, wie der Planet aussehen könnte bei einer Erwärmung von 1,5 bis 2 Grad Celsius. Aber im Moment, mit den wenigen Anstrengungen, welche die Staatengemeinschaften zeigen, steuern wir auf eine globale Erwärmung von 2,7 Grad zu – und das bis Ende des Jahrhunderts. Wir wissen nicht genau, welche Landstriche dann unbewohnbar sein werden. Selbst bei einer Erwärmung von nur 1,5 Grad werden 95 Prozent der Korallenriffe absterben. Die Korallen haben wir also schon auf unserem Gewissen,

denn wir werden es nicht schaffen, unter 1,5 Grad Celsius zu bleiben. Im Gegenteil! Wir müssen sogar kämpfen, nicht über 1,5 Grad Celsius Erwärmung zu steigen. Mit steigender Erwärmung, prognostiziert die Klimawissenschaft, werden wir weniger Trinkwasser zur Verfügung haben. Es wird zu kriegerischen Auseinandersetzungen kommen um die Ressource Wasser. Stürme und Dürren werden häufiger und intensiver auftreten, der Meeresspiegel wird steigen, sodass Millionen von Menschen in den Küsten- und Delta-regionen droht, ihr Zuhause zu verlieren. Wir haben keine Wahl. Wir müssen jetzt handeln. Die gute Nachricht zum Schluss: Noch haben wir die Möglichkeit, das Problem an der Wurzel zu packen und das Schlimmste abzuwenden. ■



Foto: Christian Lue on Unsplash

Der Klimawandel wartet nicht auf Studien- oder Schulabschluss. Die Kernforderung der Fridays for Future-Demonstranten ist: „Handelt endlich – damit wir eine Zukunft haben!“



Foto: Pixabay

Unternehmen „WALKÜRE“ Eine Militärgeschichte des 20. Juli 1944

Autor: Generalmajor Josef Blotz

Dass die Gesamtthematik Widerstand gegen den Nationalsozialismus trotz einer sehr differenzierten und fast unüberschaubaren Literaturlage noch lange nicht abgearbeitet ist, zeigte sich in aller Deutlichkeit im Jahre der 75. Wiederkehr von Attentat und Umsturzversuch am 20. Juli 1944. Bewegende Gedenkveranstaltungen, die längst überfällige Errichtung einer Gedenktafel für Generalfeldmarschall von Witzleben auf dem Berliner Invalidenfriedhof, vor allem aber eine Reihe neuer Publikationen legt Zeugnis darüber ab.

Eine der herausragenden Neuerscheinungen auf diesem Gebiet ist Prof. Dr. Winfried Heinemanns Buch „Unternehmen Walküre“. Zu einen, weil der Autor für dieses wichtige und für die Mahnung künftiger Generationen unverzichtbare Forschungsfeld seine Qualifikation als ehemaliger Offizier mit langer militärischer Erfahrung und als ausgewiesener Militärhistoriker fruchtbar zusammenführt. Seit 2014 wirkt Heinemann als Honorarprofessor für Zeitgeschichte an der Brandenburgisch Technischen Universität Cottbus-Senftenberg.

Zum anderen, weil er einen methodischen Ansatz wählt, welcher der Annahme folgt, dass eine spezifisch militärgeschichtliche Herangehensweise an den Staatsstreichversuch des 20. Juli 1944 einen Erkenntnisgewinn verspricht. Wer Militärgeschichte als Teil der allgemeinen Geschichtswissenschaft verstehen und diesem Ansatz folgend neue Perspektiven entdecken will, ist mit dieser ungewöhnlich gründlich und dicht erarbeiteten, gleichzeitig hochaktuellen Überblicksdarstellung bestens bedient – nicht nur als Soldat und Militärhistoriker.

„Das Buch gehört in die Hand der Offiziere“

Heinemanns Buch informiert, regt an und fordert heraus, gerade weil es ganz bewusst nicht ausschließlich moralisch bewertend vorgeht. Bereits notwendig gewordene Nachdrucke sprechen für den Erfolg dieser Studie, die in die Hand der Offiziere der Bundeswehr gehört und im militärgeschichtlichen Unterricht ihrer Akademien und Schulen berücksichtigt werden muss. Wegen der dem Thema

inhärenten transnationalen Aspekte (man denke an die nach England und anderswohin ausgestreckten Fühler des Widerstands) ist dem Werk eine baldige Übersetzung in das Englische und Französische zu wünschen.

Ausgehend von einem Plädoyer für eine moderne Militärgeschichte, die nur in ihrer politischen, wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und kulturellen Verflochtenheit und damit als Teil der allgemeinen Geschichtswissenschaft zu verstehen ist, wird klar, dass auch der deutsche Widerstand all diese Dimensionen aufweist. In zehn strukturierten Kapiteln schlägt er den Bogen von den militärpolitischen Vorstellungen in der Weimarer Republik und der NSDAP über die Rolle des Militärs im „Dritten Reich“, den Widerstand im Krieg bis zu dem hochkomplexen Koordinatensystem in dem sich Attentat und Staatsstreichversuch vollzogen. Das Buch schließt, auch dies ein Novum, mit einer vergleichenden Darstellung der Rezeptionsgeschichte des militärischen Widerstandes nach dem Zweiten Weltkrieg in der Bundeswehr, der NVA der DDR und dem österreichischen Bundesheer.

Dem Autor gelingt es deutlich zu machen, dass das Ziel militärgeschichtlicher Forschung des deutschen Widerstands in einer nüchternen Aufarbeitung bestehen muss, die jedoch keineswegs etwas an dem Befund ändert, „dass jene Offiziere, die im Aufstand gegen Hitler ihr Leben riskiert und oft genug auch gelassen haben, das moralisch Richtige getan haben.“ „Unternehmen Walküre“ schließt eine Lücke in der deutschen Militärgeschichtsschreibung wie in der Widerstandsforschung und kann der Leserschaft als Standardwerk empfohlen werden.

Lesetipp



JONAS WARTET AUFS WOCHENENDE Mutmachbuch für Soldatenfamilien

Mit dem ersten Band haben die Autoren Peter Wendl, Alexandra Ressel und Peggy Puhl-Regler vom Zentralinstitut für Ehe und Familie in der Gesellschaft (ZFG) der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt im Rahmen der Kooperation mit dem Katholischen Militärbischofsamt eine neue Kinderbuchreihe begonnen, um Soldatinnen und Soldaten in ihrem Alltag zu unterstützen. Fern- und Wochenendbeziehungen zu führen, gehört oft zum Alltag des Soldatenberufs, der die ganze Familie betrifft. Immer wieder zeigt sich, dass gerade heranwachsende Kinder im Kindergarten- und Grundschulalter besonders verletzte Mitglieder der Familie sind. Sie befinden sich in einer Lebensphase, in der belastende Situationen meist noch überwiegend emotional verarbeitet werden. Kindern hilft es, zu realisieren, dass der pendelnde Elternteil verlässlich und berechenbar zur Familie zurückkehren wird. Es gilt, Kindern aufzuzeigen, warum Papa oder Mama ihren Alltag so regelmäßig räumlich getrennt leben. Aus diesem Grund wurde das Kinderbuch des ZFG konzipiert. Kinder können einen idealisierten, getrennten Alltag von Mama, Papa und den Kindern „nachblättern“ oder vorgelesen bekommen – und somit auch ihr eigenes Erleben einordnen. Es entsteht Sicherheit, wenn Kinder sich identifizieren können und beispielsweise sagen können: „Bei Jonas ist es wie bei mir!“

„Jonas wartet aufs Wochenende“ ist ein Mutmachbuch für Soldatenfamilien, wenn Papa oder Mama pendelt. Ab sofort erhalten Sie an jedem Standort der Katholischen Militärseelsorge das neue Kinderbuch „Jonas wartet aufs Wochenende“.

Stauffenberg und andere Heeresoffiziere versuchten, das NS-Regime zu stürzen und den ausweglosen Krieg zu beenden. Der Band analysiert die Ereignisse aus einer spezifisch militärgeschichtlichen Perspektive und nimmt im Schwerpunkt die militärischen Umsturzplanungen in den Blick. Er fragt aber auch nach den Auswirkungen von Attentat und Staatsstreichversuch auf das Militär der Nachkriegszeit in West- und Ostdeutschland sowie in Österreich.

Unternehmen „Walküre“ Eine Militärgeschichte des 20. Juli 1944

De Gruyter. ISBN 978-3-11-063275-0
Das Werk ist Teil der Reihe Zeitalter der Weltkriege; 21

Die Redaktion empfiehlt außerdem den Beitrag von Winfried Heinemann im AUFTRAG 01/2019, Seite 42 bis 45.

Konstruktive Konfliktkultur



Die Standortbestimmung des Katholischen Militärbischofs Franz-Josef Overbeck lädt zu einem gesellschaftlichen Dialog über drängende friedensethische Herausforderungen ein. Dieser Dialog ist durchaus konfliktbereit und hart in der Sache, aber immer respektvoll und lernbereit zu führen. Zunächst skizziert Bischof Overbeck die Bedeutung bestimmter Konflikte in der internationalen Politik. Anschließend betrachtet er den Umgang mit Konflikten in der theologischen und philosophischen Tradition sowie die Ansätze einer konstruktiven Konfliktkultur und deren politische Institutionalisierung. Er legt schließlich dar, wie Soldatinnen und Soldaten Teil einer solch konstruktiven Konfliktkultur sein können.

„Tapferkeit, Klugheit und Maßhaltung sind Tugenden, die eingeübt werden können. Niemals darf der Soldat töten, um zu töten. [...] In der Demokratie handeln Soldaten im Auftrag der Bürger. Die Gesellschaft kann nicht länger die Augen vor den schwierigen sittlichen Fragen verschließen, die der soldatische Dienst heute aufwirft. Auch der Bürger ist in seinem Gewissen gefragt.“ (Franz-Josef Overbeck)

Konstruktive Konfliktkultur
Friedensethische Standortbestimmung des katholischen Militärbischofs für die Deutsche Bundeswehr
ISBN 978-3-451-38567-4 HERDER 2019

Aus der Redaktion ...

Die Blattkritik

Im Nachgang zur Veröffentlichung der Ausgabe 303 des AUFTRAGS erreicht uns zum Thema „Karikatur“ ein Brief des Inspektors Luftwaffe, Herrn Generalleutnant Ingo Gerhartz, den wir hier in Auszügen wiedergeben möchten:

In Ihrer Verbandszeitschrift haben Sie eine Karikatur über die Flugbereitschaft des Bundesministeriums der Verteidigung veröffentlicht, die mich als Inspekteur der Luftwaffe tief enttäuscht. Die Aussage der Zeichnung ist inhaltlich absolut unzutreffend und noch dazu geschmacklos. Das veröffentlichte Motiv ist verletzend und rückt die Angehörigen unserer Flugbereitschaft, insbesondere das technische Personal, zu Unrecht in ein schlechtes Licht.

Dass es Schwierigkeiten mit dem Flugbetrieb der Flugbereitschaft gibt, kann ich nicht leugnen. Es sind aber nicht die Angehörigen des Verbands, die diese Probleme herbeigeführt oder durch Nachlässigkeit zu verantworten haben. Vielmehr liegt es an unzureichender Anzahl und dem Alter der Luftfahrzeuge. Deswegen sehe ich mich veranlasst, meine „Leute“ vor dieser ungerechtfertigten Kritik in Schutz zu nehmen.

(...) Meinungsfreiheit ist in unserer Demokratie grenzenlos und der Schutz dieser Freiheit ist Auftrag der Bundeswehr. Wir alle gemeinsam sollten jedoch dabei die Gebote von Fairness und Respekt niemals aus dem Auge verlieren.

Generalleutnant Ingo Gerhartz

Selbstverständlich war es nicht unsere Absicht, mit dieser Karikatur jemanden zu beleidigen oder zu verletzen. Sollte dies dennoch der Fall gewesen sein, bedauern wir dies sehr. Die GKS, die Redaktion des AUFTRAGS und ich ganz persönlich möchten uns daher in aller Form entschuldigen.

Stabshauptmann Andreas Quirin, Bundesvorsitzender

Sie haben auch etwas auf dem Herzen?

Schicken Sie uns gerne Ihre Kritik zum AUFTRAG, denn wir wollen noch besser werden. Vielen Dank, Ihre Redaktion.



VORSCHAU

HEFT 305
kommt im
März/April 2020

Im nächsten Heft:

„Krieg & Frieden“

Foto: Shutterstock

IN DER NÄCHSTEN AUSGABE:

DIE TRIOLOGIE: (305 bis 307)
Der **FRIEDENSBEGRIFF** in den
drei großen Buchreligionen

**75. JAHRESTAG ENDE DES
ZWEITEN WELTKRIEGES**

**WAS SIND DIE LEHREN AUS DEM
KARFREITAGSGEFECHT?**

Themenvorschläge zum Titelthema der nächsten Ausgabe
nimmt die Redaktion des AUFTRAGS gern bis zum
31. Dezember 2019 entgegen.

IMPRESSUM

AUFTRAG ist die Verbandszeitschrift der Gemeinschaft Katholischer Soldaten (GKS). Sie erscheint dreimal im Jahr ab 2020.

HERAUSGEBER:
GKS, Am Weidendamm 2, 10117 Berlin
<http://www.gemeinschaft-katholischer-soldaten.de>

REDAKTION:
Verantwortliche Redakteurin:
Nadin Schley V. i. S. d. P.

Titelfoto:
Unsplash

ZUSCHRIFTEN:
Redaktion AUFTRAG
Am Weidendamm 2
10117 Berlin
E-Mail: redaktion-auftrag@kath-soldaten.de

Für unverlangte Einsendungen wird keine Haftung übernommen. Namensartikel werden allein vom Verfasser verantwortet. Nicht immer sind bei Nachdrucken die Inhaber von Rechten feststellbar oder erreichbar. In solchen Ausnahmefällen verpflichtet sich der Herausgeber, nachträglich geltend gemachte rechtmäßige Ansprüche nach den üblichen Honorarsätzen zu vergüten. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion und mit Quellenangabe.

ÜBERWEISUNGEN UND SPENDEN:
GKS e. V. Berlin, Pax Bank eG Köln
IBAN: DE21 3706 0193 1017 4950 18
BIC: GENODE33PAX

LAYOUT:
Editorial Publishing Berlin e. K.
Eberhard-Roters-Platz 14
10965 Berlin

DRUCK:
MVG Medienproduktion Boxgraben 73,
52064 Aachen

REDAKTIONSSCHLUSS:
31. Oktober 2019



GKS Gemeinschaft
Katholischer Soldaten

Für mehr Informationen:

<http://www.gemeinschaft-katholischer-soldaten.de>



[https://www.facebook.com/
GemeinschaftKatholischerSoldaten/](https://www.facebook.com/GemeinschaftKatholischerSoldaten/)

